

Inserate werden angenommen in Wien bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ...

Posener Zeitung

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 425

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen ...

Mittwoch, 22. Juni.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitungs- oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Ein sonderbarer Schwärmer.

Vor uns liegt die schon im gestrigen Abendblatt erwähnte Broschüre „Die sozialen Probleme und das Erbrecht. Eine rechtsphilosophische Studie. Von Professor Dr. Ernst Hallier (München, Albert u. Comp.)“ Ein so seltsames Buch ist uns lange nicht in die Hände gekommen. Man möchte an einen Scherz glauben, wenn der Verfasser nicht hundertfältig beweise, daß es ihm ernst ist. Aber ob Scherz oder Ernst, eine lebenswürdigere Satire auf gewisse sozial-kritische Krankheiten der Zeit, als sie diese Broschüre darstellt, läßt sich schwer ausdenken. Prof. Hallier ist angesteckt von dem Zuge unserer Epoche, an den sozialen Problemen herumzubosseln und Kuren zu erfinden, auf daß die leidende Menschheit endlich einmal genesen. Der Eine sieht das Heil in wollenen Kleidern, der Andere in baumwollenen, der Dritte im Vegetarismus, der Vierte wohl gar in der Reinigung unserer Sprache von den schrecklichen Fremdwörtern. Manchmal ist es schon nicht mehr heiter, sondern wirklich beängstigend, wie diese in Saegassen verirrten Menschenfreunde ein ganz kleines Zipselchen möglicher Wahrheit ergriffen haben und nun mit Fanatismus behaupten, sie hätten die ganze, alleinige, beseligende, rettende Wahrheit, und ein Schuß oder Esel sei, wer ihnen nicht glauben wolle. Solche Schwärmer hat es bei uns, und bei uns mehr als in anderen Ländern, zwar immer schon gegeben, aber sie sind nie so zahlreich außerstanden wie jetzt, wo die sozialen Fragen Manchem den Kopf ein wenig warm gemacht haben. Zu den Verfechtern der aufgezählten Absonderlichkeiten darf der Professor Hallier allerdings nicht gerechnet werden, aber ein bißchen absonderlich geht es auch bei ihm zu, und gerade diese Mischung von ungläublichen Wunderlichkeiten und bestem Willen bei offenbar gediegener, intellektueller Unterlage macht seine Broschüre so interessant. Sie ist ein ausgezeichnetes Beispiel für das Eindringen sozialistischer Ideen in eine Persönlichkeit, die der Politik, dem Staatsleben, eigentlich der gesammten Oeffentlichkeit mit ausgeprägter Naivität gegenübersteht. Dieser Professor Hallier erzählt uns, welche Eindrücke er in einem Münchener Tingeltangel empfangen habe, und daß es nicht Arbeiter oder Handwerker, sondern zumeist Studenten, Söhne reicher Eltern, Commis, Bankbeamte, Kunstschüler u. s. w. gewesen seien, die diese Schaustellungen besuchten. Außerdem sah Professor Hallier eine nicht geringe Anzahl sogenannter „Barone“, die gar nichts zu thun haben, als das Geld zu verzehren, welches der Vater ihnen nur allzu nachsichtig spendet oder als Erbschaft hinterlassen hat.

Sofort ist dem Verfasser klar, wo der Hebel angelegt werden muß, damit wir endlich zu gesunden Zuständen kommen. „Die meist müßigen Söhne reicher Eltern, die Nichtsthuer, Faulenzer und Schmarozer: das ist der eigentliche Krebschaden, welcher unser so gesundes Volk zu vergiften droht. . . Was ist der Grund des gerügten Uebelstandes? In erster Linie das Erbrecht. Man denke sich das Erbrecht, wie es jetzt in den Kulturstaaten besteht, aufgehoben und alle jene verhängnisvollen Zustände schwinden fast vollständig.“ Es steht wirklich da, wir setzen nichts hinzu und nichts hinweg, und wirklich glaubt ein Professor an der Münchener Universität, daß die Erde ein Paradies werden wird, wenn nur erst das Erbrecht aufgehoben ist. Das kommt davon, wenn man aus der Beobachtung des Treibens in einem Tingeltangel rechts-philosophische Schlüsse zieht.

Professor Hallier findet, daß wir in einer ähnlichen Lage sind wie Rom zur Zeit der Gracchen. So sehr entbehrt er des scharfen Blicks auf den Kern aller sozialpolitischen Entwicklung, daß er den Satz niederschreiben kann: „Bei uns ist das arbeitslose und müßiggängerische Proletariat bis jetzt noch verhältnismäßig klein.“ Er scheint es hiernach so anzusehen, als ob Proletariat und Müßiggänger zwei sich deckende Begriffe seien, und als ob es nur den guten Eigenschaften unserer Arbeiter zu danken sei, wenn sie den Müßiggang verschmähen. Warum das Proletariat in Rom einstmal dahin kam, durch „panem et circenses“ auf Staatskosten unterhalten zu werden, das hatte doch seine inneren wirtschaftlichen Gründe, und mit der Ursache mußte auch die Wirkung wieder aufhören. Der „Sozialismus“ eines Hallier ist, wie man nach dieser Probe sieht, nicht besonders gefährlich, und er verliert noch mehr an Schrecken, wenn man sich die Vorschläge des Verfassers näher ansieht. Inbezug auf das bewegliche Eigentum nämlich will Hallier garnichts ändern. „Nach dem Naturgesetz der Theilung der Arbeit ist ein Mensch zu dieser, ein anderer Mensch zu jener Verrichtung geschickt. . . Der Eine wird durch seine Arbeit wohlhabender als der Andere, das ist Gottes Gabe oder, wenn man lieber will, Naturgabe.“ Aber dem Großgrundbesitz geht der Herr Professor dafür um so energischer zu

Leibe. Bauerngüter sollen bestehen. Dagegen dekretirt Hallier: „Große Güter dürfen niemals in Privathänden sein.“ Dies mag noch hingehen; wie erstaunt man aber, wenn der Verfasser nicht bloß den Bergbau, sondern auch „jedes größere Fabrikwesen“ verstaatlichen will. „In solchen Anstalten dürfte weder der Einzelne noch eine Aktiengesellschaft Eigentümer sein, sondern nur der Staat, denn nur dadurch kann dem Arbeiter eine anständige Löhnung für seine Arbeit gewährleistet werden.“ Der Verfasser muß hiernach glauben, daß es beispielsweise die Arbeiter in den Staatsbergwerken besser haben, als die in Privatbergwerken. Ein sonderbarer Glaube!

Alle Uebel also der Welt werden mit einem Schlage oder nach und nach (ganz haben wir es nämlich doch nicht recht begriffen) beseitigt sein, wenn das Erbrecht aufgehoben wird. Was Einer hinterläßt, soll dem Staate zufallen, und der wird bestimmen, was die Kinder zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Ausbildung gebrauchen. So wird alle Erbschleicherei verhindert, die jungen Männer werden nicht mehr nach der reichen Mitgift sehen, die jungen Mädchen sich mit ihrem Geld nicht mehr Männer angeln und was nicht sonst noch des Herrlichen Viel sich darbietet. „Ein gesünderes, reineres Leben würde im lieben Vaterlande erwachen. . . Die Kunst würde einen neuen, ungeahnten Aufschwung nehmen. . . Und wie würde unter solchen Verhältnissen die Presse sich veredeln!“ Sogar die Zeitungsanzeigen will Herr Hallier verstaatlichen, nur bestimmte Staatszeitungen sollen das Monopol der Anzeigen bekommen. „Frei-lich würde dann ein großer Theil der Zeitungen von der Bildfläche verschwinden, aber, ach, welch ein Segen wäre das für die Gesundheit des Volkslebens! Uebrig bleiben würden nur die besseren Zeitungen. . . Auch würde es für eine Staatszeitung ein Leichtes sein, bei den Anzeigen eine verständige Zensur zu üben, nämlich für logische und sprachliche Richtigkeit derselben zu sorgen, den Mißbrauch der Fremdwörter zu beseitigen.“

Vom politischen Leben der Nation hat der gute Mann offenbar nicht die blasseste Ahnung, aber die Fremdwörter, die Fremdwörter! Ja, wenn die nicht wären.

Der Kongreß der englischen Gewerksvereine zu Newcastle und die Sozialisten.

Eines der Hauptargumente der Gegner der (nichtsozialistischen) Gewerksvereine in Deutschland ist bekanntlich das, daß die englischen Trades-Unions in ihrer Entwicklung mehr und mehr in das sozialistische Fahrwasser geraten, was beweisen soll, daß die Organisation der Arbeiter in Gewerksvereine kein Schutz gegen die sozialistische Gefahr ist. Besonders lehrreich in dieser Hinsicht waren die Verhandlungen des diesjährigen Kongresses der englischen Gewerksvereine über die sozialistische Forderung des Achtstundentages, über welche Herr J. C. Phillipson in dem demnächst erscheinenden Heft der von Faucher begründeten und seit dem Ableben desselben von Karl Braun herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte“ (Berlin, F. A. Herbig) eingehend berichtet. Auf dem Kongreß waren ungefähr 2 Mill. Arbeiter vertreten, aber es ist charakteristisch, daß die älteren, aus gelehrten Arbeitern bestehenden Gewerksvereine die sozialistische Forderung ablehnten, während letztere fast ausschließlich von den jüngeren, schlecht organisierten und mittellosen Vereinen der ungelerten Arbeiter vertreten wurde. Es sind gerade diese, die, an der Möglichkeit der Selbsthilfe verzweifelnd, den Staat anrufen. Alle die großen und erfolglosen Streiks der letzten Jahre, zuletzt noch der Eisenstreik von Durham, bestätigen diese Auffassung. Ob auf die Dauer ein Zusammenwirken der sozialistischen und nichtsozialistischen Gewerksvereine möglich ist, bleibt abzuwarten; auf dem Kongreß zu Newcastle wurde ein erster Konflikt durch einen Kompromiß vermieden. Das Parlament, so wurde beschlossen, soll angegangen werden, den Achtstundentag gesetzlich einzuführen; jeder Gewerksverein aber soll das Recht haben, mit Zweidrittel Majorität die Einführung desselben zu verhindern. An der Hand der Diskussion im Kongreß und anknüpfend an eigene Erfahrungen und an einen Artikel Viktor Böhmerts über Statistik der Arbeitslöhne (Handwörterbuch für Staatswissenschaft) unterzieht nun Herr Phillipson die Möglichkeit einer gesetzlichen und internationalen Regelung der Arbeitszeit einer in hohem Grade interessanten Erörterung, deren Ergebnis er dahin zusammenfaßt:

„Wer die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit verlangt und dabei will, daß die Arbeitslöhne steigen, die brotlosen Arbeiter beschäftigt werden und das Gesetz nicht ein toter Buchstabe bleibe, darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern muß sich über Hals und Kopf in den Sozialismus, der nicht allein die Arbeitszeit, sondern auch den Lohn, die Arbeitswahl, die Konjunktur und selbst die Vermehrung der Arbeiterfamilie zu regeln unternimmt, stürzen. Er wird sich bald getäuscht fühlen, aber wenigstens liegt in diesem Wahnsinn Methode.“

Gleichwohl verneint der Verfasser, daß die Verhältnisse für den Arbeiter trostlos liegen.

„Die Arbeiter, führt er aus, haben bereits viel, sehr viel gewonnen und werden noch weit mehr erringen, wenn sie nur die Arbeit als den einen Produktionsfaktor nicht über den anderen Produktionsfaktor, das Kapital, stellen, und anstatt auf ihn zu schwächen, mit ihm zu rechnen anfangen. Mögen die Geldtönnige auch noch so stolz auf den Arbeiter herabsehen, die Arbeiter können sie nicht entbehren. Ohne sie würden sie selbst zu Grunde gehen. Daß der Unternehmerrfolg im großen und ganzen (und nur so

darf man rechnen und sich nicht von einzelnen Ausnahmen blenden lassen) früheren Zeiten gegenüber zurückgegangen ist, steht fest. Der Mißfall geht aber entweder als Lohnerhöhung direkt oder als verbilligtes Konsumtionsmittel indirekt in die Taschen der Arbeiter. Und das letztere ist der Punkt, an den der Hebel gesetzt werden muß. Viele Millionen gehen jährlich gerade durch den sogenannten Schutz der nationalen Arbeit dem Arbeiter verloren. Der Schutz der Einzelnen vollzieht sich stets auf Kosten des Ganzen. Die Schutzzölle treiben die Industriezentren unnatürlich in die Höhe und verursachen eine ungeheure Verschiebung der Arbeitskräfte, die bei eintretenden Krisen mit ihrer ganzen Wucht direkt auf die Arbeiter fällt. Die Agrarzölle und Ausfuhrprämien, die angeblich der leidenden Landwirtschaft helfen sollten, haben den Latifundienbesitz gefördert, den Kleinbesitz geschädigt und die Sachengängerei und die Auswanderung derartig begünstigt, daß hier eine Ueberfülle, dort eine Armuth an Arbeitskräften eingetreten ist. Der Industriearbeiter kehrt nie wieder zur Landarbeit zurück, der Sachengänger begnügt sich nicht mit dem Lohn, den ihm der Gutsherr im Osten bietet, und der Auswanderer geht sammt dem Kapital, das er mit sich nimmt, der „nationalen Arbeit“ für immer verloren.“

Was der Staat wirklich thun kann und thun soll, ist etwas anderes.

„Er soll für die Erziehung, d. h. für die Vorbereitung der Unmündigen fürs praktische Leben sorgen und die Privilegien der Einzelnen, die sich gegen die Gesamtheit richten, als schädliches Unkraut auf dem Felde der Thätigkeit ausrotten, damit sich alle Kräfte frei auf ihm entwickeln können. Dann werden die Menschen von ihren Kräften den ausgiebigsten Gebrauch machen und die Schwachen sich gegen die Uebermächtigen mit Erfolg verbünden können. Die Erfolge solcher Thätigkeit haben wir bei den alten englischen Gewerksvereinen, die auf Selbsthilfe allein aufgebaut waren, erlebt. Sie waren nicht gering und haben den Arbeiterstand auf eine niemals vorher gekannte Größe erhoben und ihm die Stellung, die ihm seiner Wichtigkeit gemäß zukommt, errungen.“

Deutschland.

Berlin, 20. Juni.

— Die Anwesenheit der Geheimräthe v. Huber und Köhn in Wien, die, wie die „Pol. Korr.“ meldet, im Auftrage der deutschen Regierung nach dort gereist sind, wird von dortigen Blättern mit Fragen in Verbindung gebracht, die sich auf die Durchführung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages beziehen sollen. Auch solche Fragen mögen in Wien und Pest jetzt zu besprechen sein; wir möchten aber annehmen, daß die genannten Herren zu einem anderen Zwecke an die Donau entsandt worden sind. Der österreichisch-serbische Handelsvertrag ist soeben abgeschlossen worden, und ein entsprechender deutsch-serbischer Vertrag muß folgen. Die Reichsregierung hat hiernach ein begriffliches Interesse daran, diese Angelegenheit jetzt mit besonderem Nachdruck zu betreiben, und die Mission der Herren v. Huber und Köhn dürfte zutreffender mit der erwähnten Frage als mit der von Wiener Blättern vorangestellten in Verbindung gebracht werden.

— Auf dem letzten deutschen Gastwirthstage in Rostock ist die Mahnung an die Angehörigen des Gastwirthsstandes ausgesprochen worden, bei Wahlen zum Reichs- und Landtag, besonders aber bei den Wahlen von Kommunalvertretungen Ständesgenossen oder Vertreter der Ständesinteressen ohne jede Rücksicht auf den politischen Standpunkt zu wählen. Vor allem indeß will man Gastwirthe in die Magistrate hineinbringen. Die Gastwirthstage haben sich immer in einer naiven Wichtigthuerei ergangen, die auch aus dieser Absicht an den öffentlichen Wahlen sozusagen als besondere Partei theilzunehmen, wieder hervortritt. Wird denn ein Kandidat der Gastwirthe für die Gemeindevertretung, oder gar für den Reichstag, jemals Aussichten haben, durchzudringen, ohne die Unterstützung einer politischen Partei? Und wo sind denn alle ähnlichen, für bestimmte Berufe gegründeten Parteien geblieben? Im Interesse des Ansehens des Gastwirthsstandes hätte es mehr gelegen, wenn dieser Gedanke nicht aufgetaucht oder wenn er zurückgewiesen worden wäre. Für die Gastwirthe kommen auch zahlreiche Fragen der Gesetzgebung in Betracht, deren Beantwortung vom Parteistandpunkt abhängt, sodas bei der Entscheidung der Gastwirthe für einen bestimmten Kandidaten schwerlich vom politischen Standpunkte des letzteren wird abgesehen werden können.

— Zu der von nationalliberaler Seite eingebrachten, in der Montagitzung des Abgeordnetenhauses verhandelten Interpellation in Betreff der geplanten Aufhebung der Hoftheater in Hannover, Kassel und Wiesbaden bemerkt sehr treffend die „Volksztg“:

Nach der in echt nationalliberaler Weise äußerst vorsichtig und zurückhaltend durch den Abg. Sattler gegebenen Begründung der Interpellation nahm Ministerpräsident Graf Eulenburg das Wort zu einer kurzen Erwiderung. Während in der Befragung der Interpellation die anderen Redner sich mit der ministeriellen Erklärung, der die Versicherung der wohlwollendsten Berücksichtigung der in Frage stehenden Interessen beigefügt war, zufriedengaben, war es einzig und allein der Abg. Richter, der der Sache auf den wahren Grund ging. Für ein

nationalliberalen. In Vopaltät überquellendes Gemüth ist allerdings jede Kritik der persönlichen Hofhaltung ein unverzeihliches Verbrechen.

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittlungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes im Mai 1892 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

| über | 1892 | 1891 |
|---------------------------------|--------|--------|
| Bremen | 9 634 | 6 921 |
| Hamburg | 5 053 | 4 067 |
| andere deutsche Häfen (Stettin) | 329 | 127 |
| deutsche Häfen zusammen | 14 416 | 11 115 |
| Antwerpen | 2 520 | 2 274 |
| Rotterdam | 420 | 351 |
| Amsterdam | 99 | 135 |
| Uebershaupt | 17 465 | 13 875 |

Aus deutschen Häfen wurden im Mai d. J. neben den vorgenannten 14 416 deutschen Auswanderern noch 26 859 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 12 247, Hamburg 14 330, Stettin 282.

Ueber den Fall Fusangel schreibt die Dortmunder „Trenonia“:

Wegen der plötzlichen Verhaftung Fusangels und seiner Behandlung im Gefängnis zu Essen scheint sich eine tiefgehende Bewegung im Volke vorzubereiten. Von verschiedenen Seiten laufen Anfragen dieserhalb bei uns ein, ohne daß vorher seitens der katholischen Presse irgend eine Anregung gegeben ist. In Bochum, Gelsenkirchen, Herne u. s. w. sollen Sonntag große Volksversammlungen stattfinden, anderwärts sind dieselben in Vorbereitung. In Bochum hat indeß die Polizeibehörde die Versammlung im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbieten zu müssen geglaubt, obgleich sie vor einigen Wochen den Entrüstungsrummel der Baarenschen Freunde gegen Herrn Fusangel ruhig gestattet. Die Versammlung ist in letzter Stunde gestattat worden. Bal. gestriges Abendblatt. — Red.) Also eine Volksversammlung gegen Fusangel ist erlaubt, eine solche für ihn verbotlich gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Das glebt zu denken und wird mehr nutzen als 10 Versammlungen im Interesse Fusangels. Uebrigens wird gegen die Bewegung ein solches polizeiliches Verbot wenig ausrichten. Auch ein Gnadengesuch an den Kaiser um Erlass oder Umwandlung der gegen die Redakteure Fusangel und Lunemann erkannten Gefängnisstrafen wird in diesen Tagen in vielen Städten des deutschen Reiches zur Unterchrift für Jedermann offengelegt werden. Was die Behandlung Fusangels im Gerichtsgefängnis zu Essen angeht, so diene zur Charakterisirung derselben Folgendes: „Unter Herr Verleger und Chefredakteur L. Lenzing stellte sofort nach der Inhaftirung Fusangels, also Ende Mai, das schriftliche Gesuch, Herrn Fusangel durch eine größere literarische Arbeit im Gefängnis auf seine Kosten beschäftigen zu dürfen. Die Genehmigung dieses Gesuches ist bis jetzt an dem Widerstande des Herrn Ersten Staatsanwalts Schlüter in Essen gescheitert, trotzdem sich Herr Oberstaatsanwalt Jrgahn für Genehmigung desselben ausgesprochen hatte. Herr Lenzing war am Freitag den 3. Juni in Essen bei Herrn Ersten Staatsanwalt Schlüter persönlich vortretend geworden, es wurde ihm eröffnet, daß er auf sein schriftliches Gesuch gleich nach dem Pfingsttage Antwort erhalten solle. Bis heute ist eine Antwort nicht erfolgt, Herr Fusangel aber wird jetzt mit Schachtelnmachen beschäftigt. Jeder Kommentar ist überflüssig.“ Gewiß, ein Kommentar ist überflüssig, für unsere Leser wenigstens. Aus den uns zugegangenen Mittheilungen können wir bestätigen, daß im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine wirklich tiefgehende Bewegung im Volke sich geltend macht, deren Bedeutung namentlich an denjenigen Stellen nicht unterschätzt werden sollte, denen in erster Linie die Fürsorge für die Rechtspflege obliegt. Das öffentliche Interesse kommt in diesem Falle nicht minder in Betracht, als das Privatinteresse des Herrn Fusangel. Mit Rücksicht auf einen geordneten Gang der Rechtspflege mußte es schon großes Bedauern hervorrufen, daß Herr Fusangel, wie bis jetzt noch nicht bestritten worden ist und demnach als thatsächlich feststehend angenommen werden muß, noch vor Zustellung des Reichsgerichtserkenntnisses zur Strafverbüßung verhaftet und abgeführt wurde, und zwar nicht etwa durch untergeordnete Behörden. Ist dem Herrn Justizminister dieses bekannt? Dazu kommt nun noch die Behandlung des Herrn Fusangel im Gefängnisse! Auch das dürfte wohl dem Herrn Justizminister zur Kenntniß kommen. Wir glauben voraussehen zu können, wie die Entscheidung des Herrn Justizministers ausfallen wird und enthalten uns deshalb vorläufig einer sehr naheliegenden Kritik.

Immer lächerlicher werden die trampfhaften Versuche der Ahlwardtschen, den Glauben zu erwecken, als ob ihre Beschuldigungen gegen die Loeweische Fabrik im Fortgang der Untersuchung gegen Ahlwardt irgend eine Bestätigung erhalten hätten. Da in der Ahlwardtschen Broschüre viel von beschlossenen Scheiben die Rede ist und sich Zeugenvernehmungen darauf beziehen, so mußte der Untersuchungsrichter natürlich den Wunsch haben, sich

über die Beschaffenheit solcher Scheiben zu unterrichten. Er wünschte daher, daß die Loeweische Fabrik die während der ganzen Vorfahrung beschlossenen Scheibenbilder ihm überlassen möge. Die Loeweische Fabrik hat darauf, wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, diese sämtlichen Scheibenbilder in das Untersuchungsgericht durch einen Kollwagen hinfahren lassen. — Die „Staatsbürger-Ztg.“ glaubt ihren Lesern dies als eine außerordentlich wichtige Mittheilung bezeichnen zu müssen. Sie erfindet aus freier Phantasie dazu, daß sich auf den abgeladenen Scheibenbildern „die Prüfungschüsse, wie sie in der Ahlwardtschen Druckschrift beschrieben sind, befunden haben.“

Meiningen, 20. Juni. Die israelitische Gemeinde Bauerbach sandte anlässlich der Einweihung ihrer Synagoge ein Guldigungs-Telegramm an den Herzog von Meiningen und erhielt dem „V. T.“ zufolge als Antwort folgende Depesche:

Cadenabbia bei Como, 18. Juni. Herzlichen Dank für freundliches Gedenken. Angesichts der Versuche, der Verirrung des Antisemitismus auch bei uns Eingang zu verschaffen, können die Israeliten Meiningens auf mich zählen. Georg.

Mize, 20. Juni. Der Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen den Redakteur Pratorius, welcher anfänglich am 3. Juni vor der Strafkammer zu Mainz zur Verhandlung kommen sollte, dann auf den 14. Juni vertagt wurde, ist abermals, diesmal auf unbestimmte Zeit, vertagt.

Koburg, 20. Juni. Eine interessante Bestimmung ist durch den Herzog von Koburg getroffen worden. Vom 31. Juli bis 2. August findet der Kongress der Radfahrer in Koburg statt, und der Herzog hat bezüglich der damit verbundenen Festslichkeiten das Protektorat übernommen. Um nun diesen keinen Anbruch zu thun, ist die Anordnung getroffen worden, daß für den Sonntag, den 31. Juli Mittags, der Gottesdienst ausfällt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Juni. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) Eine wahrhaftig recht zeitgemäße Frage wurde von dem Justizministerium ins Auge gefaßt, die Verschärfung des Strafmaßes für Unterschlagung und Verschleuderung. Bis her bestand das größte Strafmaß für Verbrechen dieser Art in Arrestantenkompagnie für Personen nicht privilegirter Stände bis 1 1/2 Jahr, und Verlust einiger Rechte und Ansiedelung in Sibirien für Personen der privilegirten Stände. Diese Form der Strafe wird nach dem Projekt des Justizministers dahin abgeändert und verschärft werden, daß für gewöhnliche Fälle Gefängnißhaft bis zu vier Jahren eingeführt wird und für Fälle, wo Interessen der Krone oder einer öffentlichen Institution geschädigt werden, Zwangsarbeit mit Verlust sämtlicher Rechte bis zu vier Jahren verhängt werde. Das Projekt des Justizministers wird von dem Reichsrath in seiner nächsten Legislaturperiode zur Durchsicht genommen. Wenn man von diesem neueinzuführenden Gesetze auch Gebrauch machen wird (?), wird es unzweifelhaft zu großem Segen gereichen. — Eine weitere Gesetzesbestimmung verfügte der Heilige Synod, nämlich, daß in der geistlichen Justizpflege die Urtheile der Eparchial-Obrigkeit, sofern sie nicht auf Verlust der geistlichen Würde und Amtsentsetzung lauten, inappellabel sind.

Riga, 16. Juni. Vor einigen Monaten hatte der Senat in Petersburg in einem der bekanntesten gegen lutherische Prediger gefällten Urtheile — es war der Pastor Lejus — unter Anderem bestimmt, daß jede Mihebe (d. h. zwischen Personen griechischen und protestantischen Bekenntnisses), welche nicht von orthodoxen Priestern eingeseget sei, für nichtig erklärt werden müsse. Tausende von Familien wurden durch diese, selbst den harten russischen Gesetzen Hohn sprechende Verfügung des obersten Gerichts auf's Ernstliche bedroht, weil es sich in allen diesen Fällen gar nicht um Miheben, sondern um von lutherischen Predigern eingesegete Ehen von Protestanten handelte, von denen der eine Theil allerdings ein Mal, häufig wider seinen Willen, vom Popen gefirmelt, aber längst zum Untertanum übergetreten war. Man war begreiflicherweise geknarrt darauf, zu erfahren, wie dieses Urtheil in Ausführung gebracht werden sollte. Nun haben sich im Laufe einiger Wochen bereits vier häuerliche Ehemänner in Abstand gefunden, welche ihrer bisherigen Frauen und Kinder überdrüssig, sich russische Bräute erwählt haben und ohne, daß die früheren Ehen gelöst worden, vom Popen in der griechischen Kirche zum zweiten Male getraut worden sind. Auch einzelne Frauen haben ihre Familien verlassen und sind neue ungesetzliche Heirathen eingegangen. Das Livländische Konsistorium hat die Angelegenheit sofort beim Bezirksgerichte eingeklagt und eine strenge Verabndung der schuldigen Popen und der übrigen Beteiligten beantragt. Die Antwort des Gerichts steht noch aus, doch dürften weder die Priester, welche die Doppel-Ehen eingeseget haben, noch die schuldigen Paare bestraft werden, weil der Senats-Urtheil sie schützt. Durch diesen neuesten Akt „moskowitzcher Gewissensfreiheit“ wird die

Bigamie für die Dniepropvinzen als etwas Erlaubtes hingestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber einige Zwischenfälle auf der Reise des Fürsten Bismarck durch Oesterreich und die Vorkommnisse in Wien anlässlich seiner Ankunft dabeilbst, bringt die „Pos. Ztg.“ noch die nachstehenden Mittheilungen: Die Fahrt durch Oesterreich brachte dem Fürsten Bismarck zahlreiche Ehrungen. In der Grenzstation Tetschen erwarteten ihn gegen 2000 Personen, die ihn stürmisch begrüßten. Fürst Bismarck hielt schließlich an die Menge folgende Ansprache: Von jeher war mein ganzes Bestreben darauf gerichtet, Deutschland und Oesterreich zu befreundeten. Das Werk, welches ich 1879 unter den größten Schwierigkeiten vollendete und dessen Durchführung gar mühevoll war, erhält jetzt für mich allerdings auf privatem Wege eine neue Bekräftigung durch die Verheirathung meines Sohnes mit einer Oesterreicherin, wodurch die freundlichen Beziehungen, welche ich auf politischem Wege zu Oesterreich anzubahnen stets bemüht war, jetzt auch durch meinen Sohn fortgesetzt werden. Ich wünsche, daß wir alle, die wir hier verammelt sind, niemals erleben mögen, daß diese Freundschaft gebrochen wird. So lange ich lebe und Einfluß habe, werde ich alles aufbieten, daß das, was 1879 von mir geschlossen wurde, uns auch erhalten bleibe.“ In Jalaun hielt Fürst Bismarck wieder eine Ansprache, jedoch ohne politischen Inhalt. Er dankte für die sympathische Aufnahme im befreundeten Lande. Es entwickelte sich dann zwischen ihm und den Anwesenden ein Gespräch. Er fragte, ob nur Deutsche hier wohnen. Jemand rief: „Theilweise auch Tschechen, ein Anderer: „Wir sind gute Deutsche“, ein Dritter: „Oesterreicher“. Fürst Bismarck erwiderte: „Ein guter Deutscher das bin wohl ich auch!“ In Znaïm überreichten viele Damen riesige Sträuße und Kränze, für welche das Waggonfenster zu klein war, weshalb die Thüre geöffnet wurde. Die Hofrufe wollten nicht enden. Der Fürst war tief gerührt, trocknete sich mit dem Taschentuch die Thränen ab und hielt dann eine kurze nicht politische Ansprache. Die Ankunft in Wien erfolgte mit einer kleinen Verspätung. Als der Zug einfuhr, gelang es der Menge, die Kette der Wacheleute zu durchbrechen und in den Bahnhof zu stürmen. Mit Würde gelangte Graf Herbert Bismarck zum Wagen. Unter donnernden Hochrufen stieg Fürst Bismarck aus, von der Menge dicht umstellt. Er erhob die Hand, als wollte er sprechen, doch unterließ er es, als die Menge ihm immer stärker ins Gedränge brachte. Graf Herbert suchte seinen Vater aus dem Gemüth zu ziehen. Schließlich erreichte der Fürst den Wagen, der Kutscher hieb auf die Pferde ein, worauf die Menge, die den Wagen umringte, auseinanderstob. Soviel bisher bekannt, wurden bei den Zusammenstößen mit der Polizei zwei Personen, der Redakteur eines antisemitischen Blattes, ferner der deutsche Maler Roß, schwer verletzt. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juni. Der neue Minister des Aeußern, Baron Needy-Thott steht gegenwärtig im 53. Lebensjahre, ist Eigentümer von Gårnø, der größten Lebensherbschaft in Dänemark, gilt für einen der hervorragendsten Landwirthe des Königreichs. Er hat in seiner Jugend einige Jahre als Attaché bei verschiedenen Gesandtschaften im Auslande gelebt, sich jedoch aber ausschließlich der Verwaltung seiner Besitzungen gewidmet. Dem Landsting gehört er seit 1866 an. Baron Needy-Thott ist mit Elisabeth v. Bülow, Tochter des früheren langjährigen dänischen Gesandten in London, Generalleutnant v. Bülow, verheirathet und mit den meisten großen Familien des Landes theils direkt, theils durch seine Frau verwandt. Während der Festwoche war er dem Herzog von Cumberland zum Ehrendienst zugetheilt. Natürlich ist der neue Minister ein eifriger Anhänger des Ministerpräsidenten Estrup's, doch hat er selbst in politischen Kreisen keinen besonderen Anhang. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß sich einige hocharistokratische Mitglieder des Oberhauses, wie die Grafen Ahlefeldt-Laurwigen, Danneberg-Somse und Frjs-Frysenborg, welche bisher als „Führer“ aufgetreten sind, durch die Ernennung des Barons Needy-Thott zurückgesetzt fühlen werden.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der Ausschuh für das Preßgesetz nahm heute die Erklärungen des Justizministers Ricard entgegen, welche eine Verständigung der Kammer mit der Regierung voraussehen lassen. Ricard erklärte sich nämlich bereit, aus dem Entwurf die Bestimmung zu entfernen, welche der Regierung das Recht giebt, im Falle der Aufreizung zu Verbrechen „gegen die Sicherheit des Staats“ zu vorläufiger Verhaftung der Angeklagten zu schreiten. In den neuen Bestimmungen soll also nur von der Aufreizung zu gemeinen Verbrechen, denen die Dynamit-Attentate gleich geachtet werden, die Rede sein, es sei denn, daß die Kammer ein von Jos. Reinach angefügtes Amendement annähme, welches jenen Verbrechen die Aufreizung zu Verbrechen gegen die „äußere Sicherheit des Staats“ hinzuzügt. — Der Bischof von Quimper, Mgr. La Marche, ist heute früh plötzlich gestorben. Er war im Jahre 1827 geboren und besand sich seit 1887 an der Spitze der Diözese. Als Feldkaplan hatte er den Krimkrieg mitgemacht und dafür das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. In der gleichen Eigenschaft ließ er sich nach Sedan mit den gefange-

Kleines Feuilleton.

* Das geplante Observatorium auf dem Mont Blanc. Eine Gruppe von Pariser Gelehrten, an deren Spitze Herr Janssen Mitglied des Instituts, steht, und der unter Anderen auch Prinz Roland Bonaparte, sowie Herr Bischoffshelm angehören, trifft gegenwärtig Vorbereitungen zu einem zweiten Versuche, auf dem Gipfel des Mont Blanc ein Observatorium zu errichten. Schon im vorigen Jahre hatte man deshalb, wie an dieser Stelle ausführlich berichtet worden, Arbeiten begonnen, durch die in den Schnee unmittelbar unterhalb des Gipfels ein Tunnel getrieben wurde, um auf diese Weise festzustellen ob ausreichender Felsgrund zum Fundament des auszuführenden Baues vorhanden sei. Diese Arbeiten stellten aber klar, daß an der betreffenden Stelle überhaupt nichts Felsenartiges vorhanden sei, und deshalb hat Herr Janssen nun jetzt beschlossen, das Observatorium in den gefrorenen Schnee hineinzubauen, der den Gipfel des Berges bildet. Um diesen Schneegrund auf seine Solidität zu prüfen, sowie um festzustellen, ob nach Aufstellung des Observatoriums eine Bewegung des Schnees zu erwarten und zu berücksichtigen sei, errichtete man an der in Betracht kommenden Stelle Ende vorigen Sommers eine Holzhütte. Diese Hütte wurde dann im Januar des laufenden Jahres und zu Anfang des Frühlings besucht und dabei festgestellt, daß nicht die mindeste Bewegung stattgefunden und daß die Hütte keinen nennenswerthen Schaden erlitten hatte. Die kühnen Unternehmer sind dadurch ermutigt worden, das Observatorium auf einem ähnlichen Untergrund zu errichten; auch sind sie überzeugt, daß die geplante Konstruktion allen Elementen, selbst in solcher Höhe von der Erdoberfläche, widerstehen wird. Das Observatoriumsgebäude selbst wird in Paris hergestellt und in einigen Tagen abtheilungsweise nach Chamounix gebracht. Der Transport des Gebäudes von Chamounix bis auf den Gipfel des Mont Blanc ist zwei hervorragenden Führern, Friedrich

Bayot und Julius Bassonay, übertragen worden. Beide sind schon in Paris gewesen, um sich mit den Einzelheiten des Baues vertraut zu machen. Das Gebäude selbst wird aus Holz hergestellt, es erhält eine Länge von 8 Metern und eine Breite von 4 Metern, dabei besteht es aus zwei Stockwerken von je zwei Zimmern. Die Räume des unteren Stockwerkes sollen Versteigern und ihren Führern zur Verfügung gehalten, das obere Stockwerk aber zu Beobachtungszwecken reservirt werden. Das nahezu flache Dach wird mit einer Balustrade, sowie mit einer Kuppel zu Beobachtungszwecken versehen werden. Das ganze Gebäude soll auf sechs sehr starken, mit Schraubengewinde versehenen Holzpfählen ruhen, sodas das Gleichgewicht sofort wieder herzustellen ist, sofern es durch irgend eine Bewegung des Schnees Schaden erlitten hat. Bevor der Transport von Chamounix auf den Gipfel des Berges beginnt, sollen für die Träger zwei kleine Kubestätten errichtet werden, die eine bei Grand Mulet, die andere bei Roches rouges. Die letzterwähnte Hütte, die etwa 1000 Fuß unterhalb des Gipfels belegen ist, soll auch in Zukunft für die Vesteiger des Berges erhalten bleiben, außerdem soll daselbst ein weiteres achtseitiges, mit Dachstuhl versehenes Gebäude aufgeführt werden, um als Neben-Observatorium zu dienen. Man hofft die Schutzhütten, sowie das achtseitige Gebäude (letzteres aber ohne die Kuppel) noch im laufenden Sommer fertigstellen zu können; das hängt jedoch von der Witterung, sowie davon ab, ob man eine ausreichende Anzahl brauchbarer Arbeiter wird erhalten können. Gewöhnliche, an den Aufenthalt in großen Höhen nicht gewöhnte Arbeiter sind im vorliegenden Falle selbstverständlich nicht zu gebrauchen und selbst manche der Chamounix-Führer und Träger werden der notwendigen Berghöhe kaum längere Zeit aushalten können. Im vorigen Jahre hat eine Lawine zwei der bei den Vorarbeiten beschäftigten Leute in eine Gletscherpalte gefegt und Dr. Zucotet, der zur ärztlichen Ueberwachung der Arbeiterschaft ausgesandt war, zog sich eine Lungenaffektion zu, der er sehr rasch erlag. Es wer-

den deshalb im laufenden Jahre alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln angewendet; die Unternehmer versichern das Leben eines jeden der Arbeiter zu Gunsten seiner Angehörigen, sie zahlen 10 Frs. Arbeitslohn pro Tag und außerdem 3 Frs. für jedes von Chamounix in der Richtung nach dem Gipfel fortgetragene Kilogramm. Finden sich genügend passende Arbeiter, so soll in etwa vierzehn Tagen mit dem Aufstieg begonnen werden.

* Die erste Ziviltante — ins Wasser gefallen. In Saint-Denis, so wird unter dem 19. d. M. aus Paris geschrieben, sollte gestern die erste Ziviltante stattfinden. Einer der Täuflinge war das Kind eines Gemeinderaths und man hatte schon große Festlichkeiten vorbereitet. Da kam aber aus Paris ein Freudenverberber in der Gestalt eines Abgeordneten des Seinevorkreises, welcher die Stadtväter von Saint-Denis beudenen ließ, sie hätten eine Kleinigkeit vergessen: ihm ihr Programm vorzulegen und ihren Beschluß, demzufolge von nun an ein besonderes Ziviltanten-Register in ihrer Mairie auflegen soll, seiner Genehmigung zu unterbreiten. So mußte das ganze Fest wieder abgefangen und bis zu dem Zeitpunkte verschoben werden, da ein Ziviltanten-Berein gegründet sein wird. Diesem werden die meisten Gemeinderäthe als Privatpersonen und der Maire selbst als Präsident angehören. Eine Subvention von dem Gemeinderath und die Erlaubniß zur Benutzung des Festsaales der Mairie zu erlangen, wird dem Verein dann ein Leichtes sein. Derselbe soll die Kinder der Vormundschaft der Kirche entziehen und ihnen in den Ziviltanten eine zweite Familie geben. Die Taufformel soll dann lauten: „Bürger A. und Bürgerin B. verpflichten Sie sich, die moralische und physische Vormundschaft des Kindes B. zu übernehmen, einen guten Bürger aus ihm zu machen und Familienstelle bei ihm zu vertreten.“ Auf die bezeichnende Antwort heißt es dann weiter: „Im Namen der großen Prinzipien der französischen Revolution erkläre ich, daß das Kind B. unter die Obhut des Bürgers A. und der Bürgerin B. gestellt ist.“

nen Soldaten in Bommern interniren. Im Jahre 1886 schickte ihn die Regierung nach Deutschland, um über die Errichtung eines Denkmals für die dort getorbenen Franzosen zu unterhandeln.

*** Paris, 20. Juni.** Heute beginnen in Montbrison die Verhandlungen gegen Ravachol, dem fünf Raubmorde, Grabräuberei, Diebstahl und Falschmünzerei zur Last gelegt werden. Wegen des Doppelmordes von Bartselle, der vor sechs Jahren stattgefunden hat, wird er nicht verfolgt, wohl aber wegen der Ermordung der Damen Marcou und des Einfielers von Chambles. Die Anarchisten haben ein Flugblatt veröffentlicht und in Montbrison massenhaft verbreitet, welches Ravachol rechtfertigt, da er bloß unnötige Alte unterdrückt (sic.), das Geld dagegen an junge blühende, hoffnungsvolle Leute verteilt habe. Der Vorliegende ist, wie die „Bos. Ztg.“ meldet, der Appellhofsrath Darri-grand aus Lyon, ein Mann von sehr entschiedenem Charakter, wie versichert wird, der Staatsanwalt der Generalprokuratur Pochier, ebenfalls aus Lyon. Er wird von dem Procurator Cabaunes aus Montbrison, der im vorjährigen Prozesse der Witschuldigen Ravachols aufgetreten war, unterstützt. Die Advokaten sind für Ravachol Lagasse, für Beala Henri Robert, für M. Soubère Crémieux, sämtlich aus Paris. Die Liste der Geschworenen hält man noch geheim aus Furcht, dieselben einer Einschüchterung aussetzen. Lagasse beabsichtigt, wie es heißt, die Untersuchung Ravachols durch Jrenärzte zu verlangen.

*** Paris, 20. Juni.** Der Deputirte Hubbard richtete in der Deputirtenkammer an die Regierung eine Anfrage betreffend die vom „Crédit foncier“ beabsichtigte Konversion gewisser Obligationen, die für Darlehen an Gemeinden ausgegeben sind. Der Finanzminister Rouvier erwiderte, die geplante Operation sei völlig gelegentlich und für die Gemeinden von Vortheil. Ueberdies habe die Regierung bezüglich der Festsetzung der Rückzahlungsfrist für die Gemeinden keinerlei Verpflichtung übernommen.

Militärisches.

*** Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Böhmer, Major und Bats.-Kommandeur vom Inf.-Regt. Nr. 19, Groß, Major, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabs-offiziers des Bosen. Feld-Art.-Regts. Nr. 20 der Charakter als Oberstleutnant verliehen, Chüden, Major z. D., zuletzt Bats.-Kommandeur vom Inf.-Regt. Nr. 14, zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Schrimm, Haacke, Major und Bats.-Kommandeur vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Kommandeur des Landw.-Bezirks Konitz ernannt, v. Negelein, Major vom Inf.-Regt. Nr. 24, als Bats.-Kommandeur in das 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt, Köhler, Hauptmann vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Komp.-Chef ernannt, Neubauer, Sek.-Lt. von demselben Regiment zum Pr.-Lt. befördert, Meke, Major vom Inf.-Regt. Nr. 17, als Bats.-Kommandeur in das 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, Cramer, Major vom Inf.-Regt. Nr. 37, in das Inf.-Regt. Nr. 17 versetzt, Brandenburg, Major aggreg. dem Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, in das Inf.-Regt. Nr. 37 einrangirt, Bartsch v. Sigfeld, Mittelmeister und Eskadron-Chef vom Magdeburgerischen Husaren-Regiment Nr. 10, unter Stellung à la suite des Regiments, als Adjutant zur 10. Div. kommandirt, v. Ribbeck, Pr.-Lt. vom 2. Leib.-Gul.-Regt. Kaiserin Nr. 2 unter Beförderung zum Rittm. und Eskadron-Chef in das 2. Garde-Dr.-Regt. versetzt, Frhr. Thum v. Neuburg, Pr.-Lt. a la suite des Hannover'sch. Hul.-Regts. Nr. 15 in das 2. Leib.-Gul.-Regt. Kaiserin Nr. 2 einrangirt, Seeliger, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 46 und kommandirt zur Vertretung eines Lehrers bei der Kriegsschule in Hirschfeld, unter Stellung a la suite des Regts., als Lehrer zur genannten Kriegsschule, Glubrecht, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 29, in das Inf.-Regt. Nr. 46 versetzt; v. d. Eich, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 19, in das 4. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. Nr. 118, Galenstab, Pr.-Lt. a la suite des Inf.-Regts. Nr. 20, unter Entbindung von der Stellung als Militärlehrer bei dem Kadettenbause zu Blon zum 1. Juli d. J. in das Inf.-Regt. Nr. 19, v. Lewinski, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. Nr. 7 und kommandirt als Adjutant bei der 71. Inf.-Brig., zum überzähl. Hauptm. befördert. Ein Patent ihrer Charge verliehen: v. Bojer, Hauptm. und Komp.-Chef vom Gren.-Regt. Nr. 7, Lange, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 19, Meyer, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 37, Bernice, Hauptm. und Komp.-Chef vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, Leykauff, Hauptm. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 3, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 5. Feld-Art.-Brig., zum Bats.-Chef ernannt, Frhr. v. Rheinbaben, Pr.-Lt. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 18, als Adjutant zur 5. Feld-Art.-Brig. kommandirt. Die Port.-Fähnrs.: Düvel, vom Inf.-Regt. Nr. 46, Kleinmichel, vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, Bencard, vom Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zu Sek.-Lt., die Unteroffiziere v. Grote, vom Gren.-Regt. Nr. 7, Bodab, vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, Kunze, vom Feld-Art.-Regt. Nr. 5, Geisler, vom Bosen. Feld-Art.-Regt. Nr. 20 zu Port.-Fähnrich befördert; — Graf v. Baudissin, Hauptm. und Komp.-Chef vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 à la suite des Regts. gestellt; Müller, Pr.-Lt. vom Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 4, — Felsmann, Sek.-Lt. vom Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, zur Fuß-Art.-Schule, Stammer, Sek.-Lt. von der Fuß-Art.-Schule, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5 versetzt, Kochs, Major von der 2. Ingen.-Insp. und Ingen.-Offiz. vom Platz in Glogau, zum Kommandeur des Niederschl. Bion.-Bats. Nr. 5 ernannt, Cede, Hauptm. von derselben Ingen.-Insp., als Komp.-Chef in das Niederschl. Bion.-Bat. Nr. 5 versetzt, Wolff, Major von der 3. Ingen.-Insp., unter Versetzung in die 2. Ingen.-Insp., zum Ingen.-Offiz. vom Platz in Glogau ernannt, v. Steinmetz, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 37 ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts. übergetreten, v. Schnehen, Oberstlt. zur Disposition, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw.-Bez. Schrimm und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivilstand, mit seiner Pension und der Uniform des Gren.-Regts. Nr. 6, der Abschied bewilligt.

Personalveränderungen in der 4. Division. Wagner, Major vom Füsilier-Regiment Nr. 80, als Bataillons-Kommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 129, Lehmann, Hauptmann und Komp.-Chef vom Infanterie-Regt. Nr. 54, in das 6. Bomm. Inftr.-Regt. Nr. 49 versetzt, von Hagen, Rittmeister vom Dragoner-Regt. Nr. 3, in seinem Kommando als Adjutant von der 22. Division zum Gen.-Kommando des I. Armeekorps übergetreten, Lehmann, Hauptmann und Komp.-Chef vom Inftr.-Regt. Nr. 140, ein Patent seiner Charge verliehen, Schmod, Sek.-Lieut. vom 6. Bomm. Inftr.-Regt. Nr. 49, zum Pr.-Lieut., die Port.-Fähnrs. von Collani, May, Dumslaff, vom Inftr.-Regt. Nr. 54, Herrsahrdt, vom 2. Bomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 17, zu Sek.-Lieut., den Unteroffizier Kleinhanz vom Infanterie-Regiment Nr. 129 zum Port.-Fähn. befördert, Hirschberg, Major und Bats.-Kommandeur vom Inftr.-Regt. Nr. 129, als Oberstlt. mit Pension und der Uniform des 3. Magdeburger Inftr.-Regts. Nr. 66, Schulemann, Hauptmann und Komp.-Chef vom 6. Bomm. Inftr.-Regt. Nr. 49, mit Pension, der Aussicht au. Anstellung in der Gendarmerie und der Bomm. Fuß-Regt. Nr. 34, der Abschied bewilligt.

Polnisches.

Posen, den 21. Juni.

d. Petition um Einführung einer konfessionellen Schule. Die polnisch-katholischen Familienväter zu Neuteich in Westpreußen hatten an die königl. Regierung eine Petition gerichtet, in welcher sie beantragten, daß die dortige Simultan-Schule in eine konfessionelle Schule umgestaltet werde. Die königliche Regierung erkannte dies Gesuch als gerechtfertigt an, und bewilligte sogar eine Beihilfe zum Bau der erforderlichen Schulgebäude. Da jedoch die Majorität des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sich gegen die Auflösung der bisherigen Simultan-Schule erklärten, so wandten sich die polnisch-katholischen Familienväter mit ihrem Gesuche an den Unterrichtsminister. Sie haben nunmehr von demselben den Bescheid erhalten, daß die dortigen Verhältnisse durch eine besondere Kommission geprüft werden sollen; erst nach Eingang des Berichts dieser Kommission werde dann definitive Entscheidung getroffen werden.

d. Vor dem hiesigen Schwurgericht kommen in dieser Woche vorwiegend Anlagen wegen Weineids-Verbrechen zur Verhandlung. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt dazu: es sei dies häufige Vorkommen von Weineiden ein beängstigendes Zeichen der moralisch-sozialen Verhältnisse, wenn man in Betracht ziehe, daß gerade in polnischen Gegenden dieses Verbrechen solche Ausdehnung annimmt. Natürlich mißt die Ursache dieser Erscheinung der „Dziennik Pozn.“ hauptsächlich der unzulänglichen religiösen Erziehung bei dem gegenwärtigen Schulsystem und dem Schulunterricht in ausschließlich deutscher Sprache bei. Auch vor den Schwurgerichten in Gnesen und Melzer kommen gegenwärtig hauptsächlich Anlagen wegen Weineids-Verbrechen zur Verhandlung.

d. Der Gesche Felinet, zu dessen Ehren hier, wie bereits mitgeteilt, neulich ein von polnischer Seite veranstaltetes Festmahl stattfand, verabschiedet sich im „Dziennik Pozn.“ von dem hiesigen polnischen Publikum, und spricht für die erwiesene Gastfreundschaft seinen Dank aus; insbesondere dankt er der Gräfin Dzialynska dafür, daß dieselbe ihn persönlich in ihrem Schlosse Soluchowo umhergeführt, und ihm die dortigen historischen Schätze gezeigt und erläutert habe; ebenso spricht er dem Dr. Gelschowski dafür den Dank aus, daß derselbe ihn mit der Kurniger Schlossbibliothek und den dortigen Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Polens bekannt gemacht habe.

d. Besitzveränderung. Das Gut Swięta bei Tremessen, bisher der Firma Becker und Kolber zu Stettin gehörig, ist, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, von dem hiesigen früheren Taubstummenlehrer Matuzewski für 128 000 M. angekauft worden; das Gut hat 900 Morgen Flächeninhalt.

d. An den Volksschulen Westpreußens sind die Direktoren nach Mittheilung des „Kuryer Pozn.“ vorwiegend evangelischer, die Mehrheit der Schulkinder dagegen meistens katholischer Konfession, so in Strossburg, Lautenburg, Thorn, Graubenz, Jessen, Kulm, Danzig, Konitz, Karthaus, Poppo bei Danzig, Stargard, Mewe, Schwab, Neuenburg. Die Ursache hiervon mag darin liegen, daß es auch dort, wie in der Provinz Posen, überhaupt an katholischen Lehrern fehlt, und daß sich im Allgemeinen die zu Direktoren befähigten vorwiegend unter den evangelischen Lehrern befinden.

Vokales.

Posen, den 21. Juni.

d. Der Kultusminister Dr. Bosse wird, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, Ende dieser oder Anfang nächster Woche hier eintreffen, um das Schulwesen in der Provinz Posen persönlich kennen zu lernen und zu revidiren, und zu diesem Behufe drei Wochen in der Provinz bleiben. Der hiesige Kreis-Schulinspektor hat nach Mittheilung des genannten Blattes gestern bereits die Direktoren sämtlicher hiesiger Volksschulen von der bevorstehenden Ankunft des Ministers benachrichtigt.

br. Der Posener Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger (Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden) hielt gestern Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des königl. Oberpräsidiums seine Generalversammlung ab. Zufolge des von dem Schriftführer Herrn Regierungsassessor Gramsch erstatteten Jahresberichts ist die Wirksamkeit des Vereins im Laufe des Jahres 1891 zufriedenstellend gewesen. Wenn sich auch die Zahl der Mitglieder im verfloffenen Jahre um 30 vermindert hat, so sind doch noch immer 166 Mitglieder mit 610 Mark 50 Pf. Beiträgen verblieben. Es konnten somit an 9 Invaliden und an die Eltern, Wittwen oder Kinder von 14 verstorbenen ehemaligen Kriegern einmalige und fortlaufende Unterstützungen im Gesamtbetrage von 978 M. gewährt werden. Der Provinzialverein hat in 91 Fällen mit zusammen 3911 M. Hilfe gewährt und zwar an Invaliden selbst in 35, an Hinterbliebene derselben in 56 Fällen. Laufende monatliche Unterstützungen wurden in 23 Fällen bewilligt, und zwar an Invaliden in Jahresbeträgen von 50 bis 60 M. Da der Provinzialverein auch im vergangenen Jahre eigene Einnahmen nicht gehabt hat, so konnten die eingegangenen Gesuche, soweit sie begründet waren, nur mit Hilfe des aus dem Zentralfonds bewilligten Zuschusses von 4000 Mark jährlich berücksichtigt werden.

br. Die Posener Beamten-Vereinigung hielt gestern Abend um 8 Uhr im großen Lambertischen Saale ihre erste ordentliche Generalversammlung, welche sehr gut besucht war, unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Dr. Schröder ab. Derselbe erstattete zunächst den Verwaltungsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Baarenbestand ist nach den Einkaufspreisen festgesetzt auf den Betrag von 1344 Mark 88 Pf., verschiedene Guthaben belaufen sich auf 175 Mark, das Inventar-Konto beträgt 610 Mark 37 Pf., hiervon gehen ab 10 Prozent Abschreibung mit 61 Mark 04 Pf., schließlich belief sich der Kassenbestand am 31. März d. J. auf 4295 Mark 01 Pf., in Summa beträgt das Haben der Vereinigung 6364 Mark 22 Pf., dem gegenüber steht das Soll bestehend aus 4216 Mark Geschäftsausgaben der Mitglieder, 373 Mark 73 Pf. Rabatmarken, 1774 Mark 49 Pf. Reservefond zu den Baukosten für die Bäckerei, in Summa wieder 6364 Mark 22 Pf. Der Bericht wurde seitens der Versammlung gutgeheißen. Hieran schloß sich der Bericht des Revisionsausschusses über die Rechnung. Auch hier wurde Alles in bester Ordnung gefunden und dem Kassen- und Rechnungsführer einstimmig Entlastung ertheilt. Dann wurde an Stelle des Herrn Staatsanwalts Lehmann Herr Landesrath von Klitzing als Vorstandsmittglied und an Stelle des letzteren Herr Ober-Landesgerichtsrath Dr. Meißner als Stellvertreter, sowie für den aus dem Rechnungs-Revisionsausschuß freiwillig ausscheidenden Justizhauptkassen-Kassirer Herrn Busse Herr Rechnungsrath Schild gewählt. Zur Beschaffung von Geldmitteln für eine Knetmaschine mit Gasmotor, sowie zu anderen Verwaltungszwecken wurde endlich die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 6000 Mark bewilligt und nachdem auf den Antrag des Herrn Rentanten Volk den Mitgliedern des Vorstandes und des Ausschusses der Dank für ihre Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt war, fand Schluß dieser ersten ordentlichen Generalversammlung statt.

*** Gegen die hiesige Eisenbahn-Verwaltung** war auf Grund zahlreicher bei uns eingelaufener Klagen von Händlern,

welche den hiesigen Wollmarkt beschied hatten, am 14. d. Mts. in unjener Zeitung der Vorwurf erhoben worden, daß dieselbe verabsäumt habe, rechtzeitig vorher die zur Bewältigung des Wollmarktes erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Stargard-Posen ersucht uns nun (was hiermit geschieht), folgende Erwiderung dagegen zu veröffentlichen:

Am 12. d. Mts. war bei Gelegenheit des Wollmarktes die hiesige Güter-Abfertigungsstelle zur Verladung der Wolle früh bis 9 Uhr und des Nachmittags von 4 Uhr ab geöffnet. Dieses ist den Interessenten am Tage vorher durch die Güter-Abfertigungsstelle mitgeteilt worden. Das Bahnhofsthor wurde geöffnet, als die erste Fuhr mit Wolle ankam. Eine frühereöffnung des Thores mußte unterbleiben, um zahlreiche in der Nähe des Bahnhofes sich aufhaltende Personen, welche Arbeit suchen und dabei vielfach auf Diebstahl ausgehen, vom Bahnhofe fern zu halten. Ein Mangel an Wagen zur Verladung der Wolle war keineswegs vorhanden. Der gegen die königliche Eisenbahn-Verwaltung in dem lokalen Theile der Posener Zeitung vom 14. d. Mts. erhobene Vorwurf ist somit unbegründet.

br. Diebstähle. In der Nacht vom Sonnabend, den 18., auf Sonntag, den 19. d. M., wurden dem Haushalter eines Wohnhauses in der Gartenstraße aus verschlossenem Taubenschlag mittelst Aufbrechens des Vorlegeschloßes acht Tauben verschiedener Farbe im Gesamtwerte von etwa 20 M. gestohlen. Der Dieb ist über den Thorweg geflettert und hat so Eingang in den Hofraum gefunden. Der Verdacht des Diebstahls hat sich auf einen Tischlerlehrling gelenkt, der bei einem Topfhändler zwei Tauben, welche Eigenthum des Bestohlenen sind, verkaufen wollte. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Burschen festzunehmen. Man muthmaßt, daß außer ihm noch zwei andere Burschen an dem Diebstahl theilhaftig sind. — Zwei Gymnasten wurden gestern Nachmittag aus dem Ankleideraum der W.ichen Flubadeanstalt vor dem Eichwalthore zwei Paar Samakten und ein dunkelblaues Jackett gestohlen.

br. Kleine Mittheilungen. Wegen Unterschlagung wurde gestern Abend ein Arbeiter verhaftet, der Vormittags von einem Fischermeister auf der Wallstraße den Auftrag erhalten hatte, für denselben von der Freischlacht 12 Pfund Kalbfleisch zu holen und ihm zu überbringen. Der Arbeiter hatte das Fleisch aber nicht abgeliefert, sondern für sich verwendet. — Ein soeben nach Beendigung seiner Lebung entlassener Landwehrmann fiel gestern Abend in der kurzen Gasse dermaßen unglücklich gegen einen Stein, daß er eine nicht unbedeutende Wunde am Kopf davontrug, besinnungslos liegen blieb und auf Veranlassung eines Schutzmanns mittelst Wagens nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. — Eben dahin mußte gestern Nachmittag ein Arbeiter gebracht werden, dem im Verlaufe einer in einem Hause der Wasserstraße entstandenen Schlägerei von seinem Widersacher, einem Schuhmacher, mit einem Meißer in die linke Hand gestoßen war. — Gestern Abend brach an der Ecke der Krämer- und Bronnerstraße an einem mit Brettern schwer beladenen Wagen, nachdem derselbe in den Minnstein gerathen war, die Deichsel. Bis dieser Schaden wieder reparirt war, war der Verkehr dort etwa eine Viertelstunde lang gestört. — In später Abendstunde ging das vor den Wagen eines schlesischen Leinwandhändlers gespannte Pferd unter dem Berliner Thore durch, weil es zu kurz gespannt war und ihm so der Wagen gegen die Hinterfüße rollte. An dem eisernen Gitter des Thores blieb der Wagen jedoch nur unbedeutend beschädigt, die auf demselben sitzenden Personen haben glücklicherweise keinen Schaden genommen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Lieutenant Hopffner in Speyer ist wegen schweren Hausfriedensbruchs und leichter Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängniß, Lieutenant Rabung zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt; außerdem wurden beide zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt.

Der Verband deutscher Müller beschloß heute in Berlin eine Resolution dahin gehend, bei der Regierung vorstellig zu werden, den Grenzverkehr thunlichst aufzuheben.

Die Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist heute nach der Parade im Lustgarten zu Potsdam proklamirt worden. Der „Reichsanz.“ macht dieselbe bekannt.

Für die Kandidaten des höheren Lehramts soll nun der „Post“ zufolge nach dem sechsten Semester eine Mittelprüfung in Deutsch, Geschichte und Geographie eingeführt werden.

Auf dem antisemitischen Parteitag in Dresden verließen die Vertreter des deutschen Antisemitenbundes die Versammlung, weil sie in Bezug auf die Anerkennung der Parteisetzung keine bestimmte Erklärung abgeben wollten. Der deutsche Antisemitenbund wurde darauf aus der antisemitischen Volkspartei ausgeschlossen.

Berlin, 21. Juni. [Privattelegramm der „Posener Zeitung.“] Der Raubmörder Wegel wurde heute Morgen durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. Wegel wehrte die Gehilfen Reindels ab: Lassen Sie mich selbst auf die Richtbank. Montag Abends erzählte er noch seinen Wächtern Schwänke aus seinem Leben. Dienstag Morgen freute er sich über den Kaffee, wies ihn aber zurück, da er ihn nicht bezahlen könne und er nicht noch mehr Schulden machen wolle, als er schon habe. Auf dem letzten Gang äußerte er: Es ist besser so, als zeitweilig im Zuchthaus.

Petersburg, 21. Juni. Nach Mittheilungen des Ministeriums des Innern hatte der Winter mit geringen Ausnahmen keine schädliche Wirkung auf die Winterfrüchte. Der Regen der zweiten Maihälfte hatte gute Wirkung, und verbesserte theilweise den Schaden, welchen die dürre Frühlingzeit mit ihrer wechselnden Temperatur und den heftigen Winden verursacht hat. Wegen des verspäteten Frühlinges kann der Stand der Sommerfrüchte noch nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß Regen für dieselben gute Wirkung hat. Die Fläche, welche hinsichtlich des befriedigenden Standes des Wintergetreides Zweifel erweckt, besteht aus zehn Gouvernements, darunter sieben, welche unter der Missernte vorigen Jahres gelitten haben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Ida Lohoff, geb. Beck mit Hymn.-Lehrer Fritz Haberland in Lüdenscheid. Frä. Meta Scheutenhaus in Krampitz mit Hrn. Robert Weiß in Breslau. Frä. Anna Wiesner mit Herrn Wolf Titoff in Berlin.

Verheiratet: Regier.-Assessor Mich. Haack in Berlin mit Frä. Frida Koven in Schmalkalden. Herr Georg Nibel mit Frä. Olga Kessel in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Landrichter Ottomar Winkler in Chemnitz. Referend. Otto Liebert in Dresden. Buchdruckereibesitzer G. Hübler in Gr.-Strehlitz. — Eine Tochter: Reg.-Rath Dr. R. Hius in Magdeburg. Herrn Paul Steusloff in Berlin. Reg.-Baumeister Seemann in Berlin. Herrn Alfred Gladenbeck in Berlin.

Gestorben: Gutsbesitzer S. Kleinendorf in Hermsdorf. Reg.-Referendar Adolph Ullie in Horst. Fabrikbesitzer G. Krause in Cöthen. Gaswerks-Direktor Ad. Heim in Coest. Sanitäts-Rath Dr. Herm. Schiebler in Simmern. Ingenieur Dominikus Haack in Neuß. Kirchenrath Dr. phil. S. G. Hoffe in Röhren. Gutsbesitzer Louis de Nège in Breslau. Hr. Rud. Hübler in Leipzig. Frau Hedwig, geb. Böhner in Berlin. Frau Bertha Brauner, geb. Michelmann in Berlin.

Dankfagung.

Meinen geehrten Herren Kollegen, Freunden und Bekannten sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die rege Betheiligung bei der Beerdigung meiner Frau; ebenso Herrn Pastor Springborn für die trostreichen Worte. 9016

Adolph Kruppe,
Barbier.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 22. Juni cr.
Grosses Militär-Concert.
Anfang 5 1/2 Uhr. 9007

Pony- u. Kameelreiten.
Abds.: Aluminationsbeleuchtung.
Zu dem am Mittwoch, den 22. Juni stattfindenden
„Frei-Konzert“
ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein. Anfang 7 Uhr.
Oskar Rinsch,
8977 Wilda.

Allgem. Männer-Gesangverein.
Sonntag den 25. Juni
im Tauber'schen Garten:
Sommerversnügen und Kinderfest.
Anfang des Konzerts um 5 Uhr.
Eintrittskarten für Gäste ver-
abfolgt Herr Rieflsch. 9014
Donnerstag den 23. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr, Gesangsprobe
bei Wittische.

Der Vorstand.

Verein „Humor“.
Sonntag d. 25. Juni 1892:
I. Sommerfest
in Villa Gelsen.
Beginn Nachmittag 4 Uhr.
Die geehrten Mitglieder und
deren Angehörige werden hierzu
ergebenst eingeladen. 9011
Der Vorstand.

Die Mitglieder des unterzeich-
neten Vereins werden zu einer
Generalversammlung
auf **Donnerstag den 30. Juni,**
Abends 7 Uhr, im hies. Rath-
haussaale ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Bericht der Liquidatoren über
den Stand der Kasse.
Beschlussfassung über Verthei-
lung der Restsumme und über die
Auflösung des Vereins. 9009
Schwerens, den 21. Juni 1892.
**Der Vorstand des Parkbesen-
Kassen-Vereins zu Schwerens,**
eingetr. Genossenschaft mit
unbeschr. Haftpfl. in Liq.
H. Gottwald. R. Liefke. O. Kluge.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's
Hunyadi János Bitter-Quelle
„Das beste Bitterwasser.“
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich
Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János
Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:
Rasche, sichere, milde Wirkung.
Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von
den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch
vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
Saxlehner's Bitterwasser.

Prämiirt auf der Leipzig 1892.
internationalen Ausstellung
d. rothen Kreuzes,
Die Königs-Quelle.
Kurhaus Gesundbrunnen - Eberswalde.
Natürlicher durchaus keimfreier
kohlenaurer Mineralbrunnen
ohne Zusatz von
Natron oder Kochsalz.
Tafelgetränk I. Ranges, übt außer großer Er-
frischung zugleich wohltätige Wir-
kung auf Verdauung und Blutumlauf aus.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Vertreter für Stadt und Provinz Posen:
E. Gumpert, Berlinerstr. 15.
Verladestelle: **Oscar Stiller - Posen.**
Flasche Königsquelle 20 | excl. Glas 8863
Eisenwasser 25 |
Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Neue Matjes-Seringe,
hochfeinen Junifisch, in Tonnen, schockweise wie
auch einzeln empfiehlt 8994
B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere feuerficheren
Stein-Dachpappen,
sowohl in Tafeln (Wütten-Sandpappen), wie in Rollen bester
Qualität; ferner unentölt engl. Steinkohlentheer, Stein-
kohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebmasse, Dachpappen-
nägel und fertige Ueberfrischmasse für Pappbedachungen, welche
sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt.
Auch übernehmen wir die 3892
Ausführung von Pappbedachungen
in Accord,
sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (Doppel-
Klebpappdach) unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Ebenso bringen wir

Holzcementdächer
zur Ausführung. Auch Reparaturen alter schadhafter
Dachungen werden sorgfältig und zweckentsprechend von uns
ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Unter-
suchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Papp-
bedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere altbewährte
Tafel-Dachpappe, d. h. Wütten-Sandpappe (nicht mit Tafeln
zu verwechseln, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). —
Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere
Pappen-Päckete ausnahmslos mit einem Adler und unserer
Firma bedruckte Abzeichen haben.
Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und Barge, Kreis Sagan.

Der deutsch. Inspectoren-
Verein Posen-West hält am
Sonntag den 26. d. M., Nachm.,
in Kolkietnica seine 4. Versamm-
lung ab. — Um Besuch der Mit-
glieder und Herren Landwirthe
der Umgegend wird höflichst ge-
beten. 8988
Der Vorstand.

Croquets u. Boccia,
Turnapparate,
Sommerspiele,
Lampions
in größter Auswahl empf. 9025
Michaelis & Kantorowicz.

Gischränke
neuester Construction
empfiehlt zu sehr billigen
Preisen 8901
Wilhelm Brandt,
Wilhelmsplatz 10.

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölt Kakaopulver
Hildebrand's
Deutschen Kakao,
das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40
in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig. 7521
Theodor Hildebrand & Sohn, Hof. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Miets-Gesuche.
Schuhmacherstr. 12 i. Wohn. 3.
3 u. 5 Z., Nebengel., v. Okt. z. v.
Wienerstr. 8 i. Wohn. 3 u. 4 u. 5
Z., Nebengel., v. Okt. zu verm.

Halbdorffstr. 15
Wohnungen von 3 und 4 Zim.
sofort resp. zum 1. Oktober zu
vermieten. 7565

Möbl. Part.-Zimmer, sep.
Ging., vom 1. Juli zu verm.
Schützenstraße 19 rechts.

Ein Laden vom 1. Juli zu
vermieten. 9013
S. Bohl, Alter Markt 32.

5 Zimmer, Badez., Küche u.
sind part. Wilhelmstr. 16 per
1 Okt. z. verm. 9026

Erladen m. angrenz. Z. für
Sattler u. Tapez. geeign., Wohn.
v. 3 u. 4 Z. u. K., I. u. II. Et.
v. Okt. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Ein fein möbl. Zimm. zu verm.
Halbdorffstr. 10, vorn, 3 Tr. r.

Breslauerstraße 9
1. Etage, 5 größere Stuben
sofort zu vermieten. 8993

Mitterstraße 10 part. ein un-
möblirtes Zimmer, z. Comptoir
geeignet, per Juli z. verm. 9019

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl.,
I. Et. 3 Zimmer u. zu verm.

Markt 66
ist der Hausflur-Laden mit
großem Schaufenster und ein
Parterre-Zimmer auf mehrere
Jahre vom 1. Okt. ab zu verm.
9020 **H. Lessler, Markt 65.**

Wilhelmsplatz und Theater-
straßen-Ecke Nr. 4
ist die III. Etage per Oktober zu
vermieten. 8998

Näheres beim Wirth, II.
I. Et. 3 Zimm., Küche u.
Zubehör z. Oktober zu verm.
Näh. Vittoriastr. 20, II. Et. I.

St. Lazarus Nr. 6
ist eine freundliche Wohnung,
2 Zimmer u. Küche, im 1. Stock,
sofort zu vermieten. Näheres
bei Lange, Centralbahnhof.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittlung
durch den Verband Deutscher
Handlungsgehilfen, Geschäftsstelle
Breslau, Hummerrei 45. 5060

Für mein Destill., Schank- u.
Material-Geschäft suche p. 1. Juli
ein gewandtes Iff.

Ladenmädchen,
das polnisch spricht. 8548
A. Dobrachowski
in Gollub.

Für mein Herren- u. Knaben-
garderobe-Magazin suche p. Hof.
1 Lehrling. 8647
E. Marcus, Breslauerstr.

Für mein Tuch- und Mode-
waaren-Geschäft suche einen recht
flotten und wirklich tüchtigen
Berkäufer,

der gut polnisch spricht. Den
Bedingungen sind Zeugnisse und
Gehaltsansprüche beizufügen.
Ebenfalls findet per gleich ein
Volontair und ein Lehrling
Stellung. 8800

Max Cohn,
Reidenburg Ostv.

Patentirte wetterfeste
Häuser-Anstrich-Farben
von **Alzheimer's Nachf., München.**
Bester und billiger Anstrich für Fassaden.
Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit.
Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.
Prospecte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei.
6667 **General-Vertretung und Engros-Lager:**
W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Vom 1. August ab findet ein
jüdisches, kräftiges

Mädchen,
welches an den Hauptgeschäfts-
tagen im Geschäft thätig sein muß
und die Wirthschaft versteht,
Stellung. Polnisch-sprechende, die
ichon in ähnlicher Stellung waren,
werden bevorzugt. 8862
B. Sandberger, Bf.

Ein anständiges 8970

Mädchen,
welches schon in einem Hotel am
Buffet oder als Schenkerin thätig
war, kann sich sofort melden,
Photographie nebst Zeugnis-
abschriften erbeten.

Josef Weiss,
Sotelier, Kosten i. P.

Ein Barbiergehilfe
findet bei gutem Lohn dauernde
Beschäftigung bei M. Schmidt,
Griesen, Warschauerstr. Nr. 15.

Stellen-Gesuche.

Ein strebsamer
Wirthschaftsinspecter,
Mitte 30er, unverheirathet, für
jede Leitung empfohlen, sucht
unter bescheidenen Ansprüchen
Stellung als solcher oder auch
als Oberinspecter. Post. Btg.
unter Z. A. 75. 8808

Eine leistungsfähige Briquet-
fabrik sucht einen mit der Kund-
schaft vertrauten 8992

Vertreter
für Posen und Umgebung. Der
Verkauf erfolgt nur an Wieder-
verkäufer. Offerten sub **Z. W.**
300, Bahnpostamt **Bausen** er-
beten.

Ein mit allen Fächern der
Landwirthschaft durchaus 8634
vertrauter Beamter,
28 Jahre alt, unverheirathet, in
ungefährdeter Stellung, sucht, ge-
stügt auf gute Zeugnisse und
Empfehlungen Stell. als Inspektor
per 1. Okt. cr. Gest. Off. bitte
unter Chiffre **N. N. 1000** postl.
Schrimm in Posen.

Ein junger Mann,
21 Jahr alt, gew. Manufakturist,
der Buchführung als auch der poln.
Sprache vollst. mächtig, sucht Stel-
lung per 1. Juli cr. Off. erb. an
die Exped. d. Bl. unter Chiffre
E. 2. 110. 9002

Ein anst. j. Mädch., ev., a. gut.
fam., sucht sofort Stell. a. Stütze
d. H. oder b. Kind nach außerb.
Off. erb. unter **B. G.** postl. 9005

Ein Zigarrenmacher und Ver-
käufer, mit guten Zeugn., sucht
per 1. Juli Stell. Off. erb. an
die Exped. d. „Amtl. Anzeiger“,
Herrnhadt. 9006
Mädchen f. alle Arbeiten empf.
9023 **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
(von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 6284
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in
reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Gischränke
neuester
Konstruktion
empfiehlt
zu
ermäßigten
Preisen

Moritz Brandt,
7054 Posen, Neuestraße 4.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M.
per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 6283

Zur Konservirung des
Leints
Ich tholseife gegen hartnäd.
Flechten, rotte Hände u. s. w. St.
75 Bfg. Bergmanns Lilienmilch-
seife, Theerschwefel-, Birken-
balsam-, Sommersprossen- und
Vaseline-Seife, jedes St. 50 Pf.
Sommersprossenwasser Fl. 1
M. Sandmandelfleie Doze 75
u. 50 Bfg. 6824
Rothe Apotheke, Markt 37.

Vorzügliche neue
Engl. Matjes-Seringe
u. neue

Malta-Kartoffeln
empfiehlt 8996
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Dreirad (Nizig)
dreiwertig zu verkaufen. Näheres
Bäckerstr. 8, III. r. 8999

Vorteilhafte Inserate (je drei
gew. Buchst. 2 Pf., auch in Briefen.)
nimmt entgegen die Administration
der in ganz Deutschland
bereits bekannt gemachten „Haus-
akademie für Univeralsbildung“,
Breslau, Obliauerstr. 40 I. und
S. Eisner in Posen, Taubenstr. 4 II.

Alte Leinwand
und alte Wäsche nimmt mit
Dank die San.-Rath Dr. Wicher-
kiewicz'sche Armen-**Augen-**
Seilanstalt, Posen, St. Martin
Nr. 6, entgegen. 9001

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* In der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft hielt Herr Ingenieur Diesel aus Wiesbaden, Vertreter der Firma „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen in Wiesbaden“, vor einer außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen sehr interessanten, durch große Zeichnungen erläuterten Vortrag über Kältemaschinen und Kühlanlagen und namentlich über die von der genannten Firma ausgeführten umfangreichen Kühlanlagen der Dampfbierbrauerei von Hefner u. Rabenellenbogen in Protoschin. Der Redner besprach zunächst die hauptsächlichsten Kältemaschinen-Systeme, wobei er Folgendes ausführte:

Für die Wärmeentziehung durch mechanische Mittel weist die Physik zwei Wege auf, welche auch betreten wurden, nämlich Expansion von atmosphärischer Luft oder Verdampfung einer Flüssigkeit. Der Vorgang in den Maschinen, welche Luft durch Expansion auf niedere Temperaturen bringen, ist bekanntlich folgender:

In einem Zylinder wird durch einen Kolben die Luft comprimirt, wobei Spannung und Temperatur im bestimmten Verhältnis zur Volumen-Abnahme wachsen. Dann wird die komprimierte Luft durch Kühlwasser abgekühlt, so weit es eben das in der Natur vorkommende, aus Brunnen, Bächen u. entnommene Kühlwasser gestattet. Läßt man nun diese komprimierte Luft in einem Zylinder expandiren, d. h. unter Ausübung eines abnehmenden Druckes auf den Kolben sich ausdehnen, so nimmt ihre Temperatur ungefähr in demselben Maße ab, in dem sie vorher bei der Kompression gestiegen war. Expandirt beispielsweise Luft von + 20 Grad C., von 1, 3, 5, 7 Atm. Ueberdruck auf atmosphärische Spannung, so sinkt ihre Temperatur — von Verlusten abgesehen — auf — 33,5 Grad, — 77,2 Grad, — 98,6 Grad, — 112,7 Grad, und löst sich diese Luft sowohl direkt zur Kühlung von Räumen, in welche man sie eintreten läßt, benutzen, als auch zur Kühlung von Flüssigkeiten, Herstellen von Eis u. s. w.

Was sodann diejenigen Maschinen betrifft, in welchen bei niedrigen Temperaturen eine Flüssigkeit verdampft, so beruht deren Wirkung darauf, daß diese Flüssigkeit die zur Verdampfung erforderliche latente Wärme ihrer Umgebung entzieht. Um aber die Flüssigkeit nicht als Dampf entweichen zu lassen, sondern immer wieder benutzen zu können, ist es notwendig, den Dampf in die tropfbare Form zurückzuführen und die hierbei nunmehr wieder frei werdende latente Wärme in Kühlwasser zu übertragen. Die Art der Zurückführung der Dämpfe in die tropfbare Form begründet verschiedene Maschinen-Systeme. Entweder es geschieht dieselbe durch eine Kompressionspumpe, in der Weise, daß die Dämpfe in einen Kondensator gedrückt werden, wo sie sich unter der Einwirkung des Kühlwassers und des durch die Pumpe ausgeübten Druckes niederschlagen, oder man läßt die Dämpfe durch eine zweite geeignete Flüssigkeit abkühlen, um sie durch Wärme bei höherer Temperatur und Drücken wieder aus der Flüssigkeit zu destillieren und ebenfalls im Kondensator durch Abkühlung zu verflüssigen. Es existiren demnach 3 Gruppen von Kältemaschinen:

- die Kaltluftmaschinen,
- die Kaltwasserpumpenmaschinen mit Absorptions- und Destillations-Apparaten und
- die Kaltwasserpumpenmaschinen mit Kompressionspumpen.

In der zweiten Gruppe, den Absorptionsmaschinen, haben als Kälteflüssigkeit Verwendung gefunden Ammoniak, als absorbierende Flüssigkeit dient hierbei Wasser, dann aber auch Wasser, absorbiert durch konzentrierte Schwefelsäure. Da eine Verdampfung von Wasser bei 0 Grad oder unter Null ein außerordentlich hohes Vakuum bedingt, sind diese Maschinen unter dem Namen „Vakuummaschinen“ bekannt geworden. In der dritten Gruppe, den „Kompressionsmaschinen“, haben Aether, schweflige Säure, Ammoniak und Kohlenäure Verwendung gefunden. Das Verdienst nun, die Kältemaschinen als reguläre Betriebsmaschinen in die Industrie und speziell in die Brauerei, welche mit der Entwicklung der Kältemaschinen enge verknüpft ist, eingeführt zu haben,

gehört unstreitig Herrn Professor Linde. Die Grundbedingungen hierfür liegen in der auf richtiger Erkenntnis begründeten Wahl des Ammoniake als Kältemedium für Kompressionsmaschinen, in der rationellen Anwendung physikalischer Grundgesetze auch Bau und Konstruktion der Kältemaschine, in der Verlässlichkeit und Betriebsökonomie der von der Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg und Gebr. Sulzer in Winterthur gebauten Linde'schen Maschinen und nicht zum wenigsten in der Lösung der Aufgabe, das Natureis vollständig durch die mechanisch erzeugte Kälte zu ersetzen, diese aber nicht erst in Eis umzuwandeln, sondern möglichst direkt — in der Brauerei zur Kühlung des Bieres und der Gähr- und Lagerräume — bei Fleischkühlanlagen zur Kühlung der Fleischaufbewahrungsräume — zu benutzen. Welchen hervorragenden Antheil gerade die Bierbrauereien an der Verbreitung der Kältemaschinen haben, geht deutlich aus dem Umstande hervor, daß von den 1470 Linde'schen Maschinen, die bis heute ausgeführt wurden, oder in Ausführung begriffen sind, allein etwa 940 für ca. 570 Brauereien in Wirksamkeit sind. Auch erwähne ich, daß die größten Brauereien des Kontinentes — in München die Brauerei „Zum Spaten“ von Gebr. Sedlmayer besitzt beispielsweise Linde'sche Maschinen mit 10 Kompressoren, die einer Eisproduktion von täglich ca. 5000 Zentner entsprechen), Wien, Berlin u. s. w. — mit Linde'schen Maschinen arbeiten, daß die größte Brauerei der Welt, Guinness u. Son, Dublin, mit einer jährlichen Produktion von 2.200.000 Hekt. Bier, gegenwärtig 4 große Linde'sche Maschinen lediglich zur Süßwasserkühlung für einen täglichen Eis-ertrag von 3200 Ztr. erhält, und daß auch vor kurzem eine schöne Anlage in der rühmlichst bekannten Brauerei der Herren Hefner u. Rabenellenbogen, Protoschin, in Betrieb gekommen ist. Die Kühlanlage der Protoschiner Dampfbrauerei, deren tägliche Leistung der Wirkung von 800 Ztr. Eis gleichkommt, zeigt, wie die Klänge erkennen lassen, 2 Kompressoren Nr. V auf gemeinsamem Grundgestell und direkt von der Kurbelwelle der Dampfmaschine aus betriebenen Verdampfer und Kondensator der Linde'schen Maschine bestehen aus schmiedeeisernen, in ihrer ganzen Länge bis zu 150 Met. in einem Stück geschweißten Spiralen, jedoch im Innern der Apparate keine Verbindungsstellen vorhanden sind. Diese Spiralsysteme liegen in einem schmiedeeisernen Reservoir, das bei dem Kondensator gewöhnlich rund ist, bei dem Verdampfer jeweils nach Form und Größe dem Kühlzweck angepaßt wird. In dem Kondensator werden die Spiralen von dem Kühlwasser, in dem Refrigerator von der zu kühlenden Flüssigkeit umspült. Während nun die Kältemaschine eine kontinuierliche Kältequelle darstellt, strömt die gekühlte Flüssigkeit — Süßwasser bei Temperaturen bis zu 0 Grad und Salzlösung bei Temperaturen unter 0 Grad — als Träger der Kälte durch Rohrleitungen an denjenigen Ort, wo die Kälte gebraucht wird, und kehrt durch andere Rohrleitungen in den Refrigerator zurück, um die aufgenommene Wärme wieder abzugeben.

Gerade dieser bequeme Transport der Kälte von einer Centrale aus an jede Bedarfsstelle bildet eine der größten Annehmlichkeiten bei Verwendung von Kältemaschinen. Die Salzlösung auf — 5 Grad bis — 10 Grad gekühlt, dient hauptsächlich zur Luftkühlung, d. h. zur Abkühlung der Gährkeller, Lagerkeller und Malzjahren. Bei der Konservierung von Nahrungsmitteln, speziell Fleisch, werden an die gekühlten Räume noch weitergehendere Anforderungen gestellt, und man sucht auch höhere Betriebskosten nicht, als es das frühere geschichtliche Luftkühlsystem veranlaßt, wenn nur jenen an die Luftbeschaffenheit gestellten Bedingungen genügt wird. Für Fleischkühlhallen handelt es sich nicht allein um Abkühlung, sondern auch um Trocknung und Reinigung der Luft, um den in der Luft befindlichen Feinstkörnchen die Bedingungen für deren weiteres Vegetiren zu entziehen, bezw. sie ganz aus der Luft zu beseitigen. Diese Aufgabe wird allgemein in der Weise gelöst, daß Ventilatoren oder Exhaustoren die Luft an verschiedenen Stellen des Kühlhauses abzusaugen, sie in besonderen Kühlapparaten mit großen gekühlten Flächen in Berührung bringen, dadurch einige Grade unter Null kühlen und sie alsdann dem Kühlhaus an anderen Stellen vertheilt wieder zuführen. Die Kühlapparate werden also nicht mehr in den Kühlräumen angebracht, sondern räumlich von denselben getrennt, und die Luftzirkulation findet nicht mehr durch die Gewichtsdifferenz zwischen kal-

terer und wärmerer Luft statt, sondern wird mechanisch, d. h. durch Ventilatoren hervorgerufen. Die Aufgabe, große gekühlte Flächen herzustellen, läßt begreiflicherweise den Konstrukteuren den weitesten Spielraum und je nach ihrer Natur, ihrer Form und Anordnung ergeben sich die verschiedensten Systeme und Apparate. Für die Praxis sind zwei Typen von Bedeutung geworden. Es kann der „Verdampfer“ der Kältemaschine unmittelbar als Luftkühler dienen, wobei die Rohrsysteme, in denen die Verdampfung des Kältemediums vor sich geht, von der abzukühlenden Luft umspült werden, oder aber der „Verdampfer“ kühlt zunächst Salzwasser, und die Luft tritt in direkte Berührung mit dem letzteren. Ziemlich allgemein wird der letzteren Methode der Vorzug gegeben, weil sich bei dem ersterwähnten System an den metallischen Flächen die Luftfeuchtigkeit als Schnee niederschlägt, welcher die Kühlung erschwert und deshalb zeitweise entfernt werden muß, ein Mangel, den die zweite Methode nicht aufweist. Außerdem ist auch durch die Untersuchungen des Physiologen Dr. Hansen in Kopenhagen längst nachgewiesen, daß gerade durch die zweite Methode eine praktisch vollkommenere Reinigung der Luft von Bakterien und Staubtheilen erzielt wird. Bei allen Apparaten dieser Gattung wird die abzukühlende Luft durch einen Ventilator über große, von der kalten Salzlösung befeuchtete oder benetzte Flächen hinweggetrieben oder durch einen Salzwasserregen geblasen. Apparate der ersten Art sind die von der Gesellschaft Linde vielfach, auch bei der Gefrieranlage in Bosen, ausgeführten rotirenden Systeme runder Blechscheiben, die auf ihrer unteren Seite in die kalte Salzlösung eintauchen, sich langsam drehen, also fortwährend mit der kalten Lösung benetzt sind. Zwischen den in Abständen von wenigen Centimetern sitzenden Scheiben wird die Luft durchgeblasen. Die großen Vorzüge, welche Fleischkühlhäuser darbieten, machen sich nach zwei Richtungen geltend. Zunächst erleichtern sie den Metzger den Geschäftsbetrieb ganz außerordentlich, indem sie gestatten, ganz unabhängig von Witterungsverhältnissen eine größere Menge von Fleisch vorräthig zu halten. Die Kalamitäten, mit welchen der Metzger häufig im Sommer besonders an heißen, schwülen Tagen, zu kämpfen haben, sind allgemein bekannt. Ein Kühlhaus beseitigt diese Unannehmlichkeiten vollständig, Massenschlachtungen können ohne Bedenken stattfinden, und die kostspielige tagelange Fütterung der Thiere fällt fort. Das Kühlhaus bildet eben den Akkumulator, welcher die jeweilige Differenz zwischen Lieferung und Verbrauch von Fleisch zweckmäßiger Weise ausgleicht. In zweiter Linie aber hat auch das konsumierende Publikum von den Fleischkühlhäusern unläugbare Vorteile. In sanitärer Beziehung ist hervorzuheben, daß es Fleisch, welches nach ungeeigneter Aufbewahrung verdorben und für den Genuß nachtheilig ist, nicht mehr giebt und in kulinarischer Hinsicht betonen Sachverständige, daß die Kühlung in hohem Grade verbessernd auf die Qualität des Fleisches einwirkt, indem letzteres in den Kühlräumen einen Reifungsprozeß durchmacht, der seine Schmelzhaftigkeit ganz erheblich vermehrt. Kühlhallen für Fleischkonservierung liegen also im volkswirtschaftlichen Interesse und sollen keiner Schlachthofanlage fehlen. Auch die berufenen Vertreter der Städte und Korporationen, die sich mit öffentlicher Gesundheitspflege befassen, sprechen sich in gleichem Sinne aus. So hat Herr Geh. Medizinalrath Dr. Fr. Hoffmann-Beipzig auf einem bei Gelegenheit der Versammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ in Leipzig, 17.—20. September 1891, gehaltenen Vortrag über „Kühlräume für Fleisch und andere Nahrungsmittel“ eindringlich hingewiesen auf die durch die leichte Zerlegbarkeit des Fleisches und anderer Nahrungsmittel hervorgerufenen Nachteile und Gefahren und auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Kühlhäusern mit mechanischer Kühlung.

br. Aus dem Gewerbevereinsleben. Der hiesige Gewerbeverein der Tischler und verwandten Berufsgeoffenen hat gestern Abend im Wittich'schen Lokale eine gut besuchte Mitgliederversammlung abgehalten, in welcher 30 bereits in einer Kommissions-sitzung beauftragte Abgeordnete zur außerordentlichen Generalversammlung am 31. Juli d. J. in Berlin betreffs Statutenänderung der eingeschriebenen Hilfskasse gewählt wurden. Unter den Gewählten befindet sich Herr Meinel = Bosen, der jene Versammlung auch besuchen wird. — Am nächsten Donnerstag findet dann

Ruth.

Roman nach dem Englischen von Ottomar Beta. (26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er ist todt, Onkel Charles! Eben hatte er noch Albert-Bisquits gegessen mit den Puppen, da fiel er um und —!“

Eine Thränenfluth folgte dieser Eröffnung, deren Ende zu schrecklich war, um es in Worte zu kleiden.

„Der arme „Vic“, tröstete Charles, „er hat ein fröhliches Leben hinter sich.“

Er legte Mollys gebräunte Wange gegen die feinige und fühlte Mollys Bönne mit, im Leid ein mitfühlendes Wesen zu besitzen.

Ein leichter Tritt wurde vom Korridor her vernehmlich. Die Thür ging auf und eine wohlbekannte Stimme rief „Molly! Molly!“

Es war Ruth. Sie blieb in der Thür stehen. Eine Boge-rother Farbe ging über ihr Gesicht hin und ließ es dann bleicher als zuvor.

Charles sah sie über Mollys Vockenkopf hinweg an. Ihre ernstesten Blicke begegneten einander, und sie gewahrten beide, wie leidend der andere ausah.

„Ich wußte nicht — ich hörte, daß Sie nach Slumberleigh —“

„Morgen erst. Heute bleibe ich noch bei Molly.“

Es entstand kein verlegenes Schweigen, denn Molly kam ihnen zu Hülf. Sie nahm eine Hand von jedem und erzählte noch einmal ausführlich von Vichs verhältnismäßig langem, glücklichem und anekdotenreichem Leben und von seinem schlen-nigen Hinscheiden. Und dann wurde er in seinem besten Hals-tragen im Garten an einer seiner Lieblingsstellen in die Erde versenkt, wozu der Stallkater als Hauptleidtragender herbeige-zogen wurde. Molly war wieder völlig von den Obliegenheiten des Lebens in Anspruch genommen, und erst die Stunde des Schlafengehens und des Abschiedes von Ruth brachte neue Thränenstauer bei ihr hervor. Charles begleitete Ruth über die Wiese bis an den Fußpfad. Keiner hatte dem anderen etwas zu sagen. Es war ein trauriger Unterschied gegen ehe-dem. Zuletzt fiel es Ruth ein, ihm für seine Aufmerksamkeit

gegen die Tante Alwynn zu danken, und dann sagte sie Lebe-wohl und wandte sich von ihm ab.

Aber der letzte hastige Blick verrieth ihr, daß er sehr bleich und elend ausah. Und sein Bild schwebte ihr stets vor Augen.

„Ich kann ihn nicht so leiden sehen!“ rief sie plötzlich und erschraf vor ihrer eigenen Stimme. Ein Sturm erhob sich in ihrem Innern, und die grauen Wolken, die seit Tagen ihr Gemüth verfinstert hatten, brachen. Aber dieses Toben der Elemente hinterließ nichts als Trümmer. Eine Wüstenei! Auch der neue Glanz von oben erhellte die Welt nur, um sie ihr in ihrer ganzen Häßlichkeit zu zeigen. Ein starrer Schrecken bemächtigte sich ihrer. Alle ihre Gefühle und Ueberzeugungen schienen von einer alleinigen Leidenschaft hinweggeschwemmt zu sein. Es war nicht das bloße Mitleid mit dem Leiden eines Verliebten, welches sie nun beherrschte. Vielleicht glaubte sie es. Aber sie hatte schon öfter solche Leiden gesehen. Und die Gluth, die ihr gezeigt wurde, hatte sie nur frieren machen. Sie war vor solchen Anbetungen zurückgebebt und hatte Ur-sache, sich für eine kaltherzige Person zu halten. Als solche galt sie. Auf diesen Ruf war sie ein wenig stolz gewesen. Ihr Stolz, ihre unbewußte Ergebenheit und Entsagung auf das Glück der Frauen, ihre Freimüthigkeit im Verkehr, hinter welcher sich die Selbstgenügsamkeit verbirgt, waren dahin — vor Sir Charles wenigstens.

Und Sir Charles wußte diese Zeichen besser zu deuten, als sie selbst.

XXII.

Selbstgenügsame Leute sind übel daran, wenn das Eisen der Widerwärtigkeit in ihre Seele dringt. Die Welt glaubt nicht an ihre Schmerzen, so wenig wie an die der ewig Klagenden. Stolge Naturen sind in Einsamkeit gebannt. Die eigene Familie bemerkt in ihrem Wesen erst ganz zuletzt eine Veränderung, nämlich wenn ein Fremder sie darauf hinweist mit den Worten: „Ich habe es Ihnen immer gesagt!“

Auch Ruths Umgebung nahm an der üblichen Blindheit Theil. Frau Alwynns Leiden, wenn sie von solchen betroffen wurde, pflegten stets größerer Natur zu sein. Man konnte von ihnen meistens viel Aufhebens machen.

Zudem stand das große Diner auf Slumberleigh Hall bevor, und „unser Rektor“, seine Gattin und Ruth waren dazu feierlichst geladen. Ruth befandete einen bedauerlichen Mangel an Interesse für die so wichtige Kleiderfrage. Aber war sie nicht stets „unsympathisch“ gewesen? Gleichgültigkeit war das Gepräge ihres Gemüths, selbst angefihts der gewagtesten Hypothesen, welcher Lord delegirt werden würde, um sie, die Tante, zu Tische zu führen. Vielleicht ein Parlamentsmitglied, oder der Bischof gar. Was kümmerte es Miß Deyncourt! Sie stand auf und ging ans Fenster. Es hatte die ganze Nacht geregnet. Jetzt schien die helle Sonne, und Ruth ergriff eine Sehnsucht nach dem Alleinsein, nach der Stille der Natur außerhalb des Schallbereichs menschlicher Stimmen.

Sie suchte einen Vorwand und entflo.

Die Luft war kühl, aber frisch und klar. Die Felder streckten sich roth in der neuen Saatsurche zwischen den be-thauten Hecken, hinter welchen die Pflüger im Sonnenschein kauerten. Der Himmel war voller zerrißener Herbstwolken. Das Bedürfnis nach Freude und Lebensglück entschwand unter dem Einflusse dieses Himmels.

Ein Friede zog bei ihr ein, als sie darunter hin wan-delte — es war die Versöhnung mit dem Geschick, mit dem, was sie als ihre Pflicht ansah. Und diese Pflicht war, sich selbst und ihrem Worte treu zu bleiben. Der Gedanke, sich von Dare loszusagen, war ihr nicht gekommen. Er lag ihr jetzt ferner als je — so fern wie die Chrysoligkeit. Auch fiel es ihr nicht ein, daß es so etwas wie einen gedeckten Rückzug gäbe, daß man sich, wie dies hundertfältig geschieht, aus einer unbequemen Lage herausziehen könnte, gleichviel wie, kriechend zur Noth.

Ruth beabsichtigte, ihre Amme in Arleigh Lodge zu be-suchen, welche krank darniederlag. Freilich, auf deren stete Frage: „Haben Sie denn immer noch nicht von Ihrem Bruder Raymond gehört?“ gab es auch diesmal keine bessere Antwort, als Schweigen. Die Lodge, ein Pförtnerhaus, das den Eingang zum Park von Arleigh hütete, war in Folge des Siechthums ihrer Inhaberin etwas verwildert. Die In-haberin humpelte ihrem Gaste entgegen, einen Zeichenblock in der Hand emporhaltend.

wieder um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Wiltshofischen Lokale eine kombinierte Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder der hier bestehenden Orts-Gewerkvereine statt, in welcher über die Veranstaltung eines Verbands-Sommerfestes beraten bzw. Beschluß gefaßt werden soll. Diese Versammlung verspricht recht interessant und lebhaft zu werden. Wenn sämtliche Mitglieder erscheinen, werden 76 Vorstandsmitglieder aus den 10 hiesigen Ortsvereinen anwesend sein.

br. Der Thierchutverein hat mit der Anschaffung und Einstellung des neuen Hunde-Transportwagens gewiß mancher unnützen Thierquälerei vorgebeugt. Beim Befangen der Hunde selbst bleibt aber immer noch manche unnütze Quälerei nicht aus. So hatten wir gestern Abend Gelegenheit zu beobachten, wie der Gehilfe des Hundefängers beim Fangen eines großen Hundes lesteren mit der Peine die Kehle so fest zuschnürte, daß dem armen, schon an und für sich kranke Thiere die Zunge lang zum Halse herausging. Es war dies entschieden eine unnütze Quälerei des Thieres, welche ernste Mißbilligung verdient und auch gestern Abend von allen denen, die die Sache mit angesehen haben, auf das Schärfste verurtheilt wurde. Also hier möge der Thierchut auch so weit wie möglich seine Anwendung finden!

* Der Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, nach welcher behufs festerer Organisation der Präparanden-Anstalten die Leiter der letzteren gegen Gewährung eines festen Jahreszuschusses verpflichtet werden sollen, bestimmten im unterrichtlichen Interesse zu stehenden Anforderungen zu entsprechen. Zu den letzteren soll in erster Linie gehören, daß der Unterricht ganz oder in gewissen Hauptfächern in getrennten Kursen erteilt wird, mindestens ein, oder bei hoher Frequenz mehrere Lehrer an der Anstalt hauptamtlich beschäftigt werden, und daß Seminarlehrer, wo ihre Heranziehung zum Unterricht nicht entbehrt werden kann, nicht mehr als vier Unterrichtsstunden wöchentlich an derselben geben. Ferner wird es als zweckmäßig bezeichnet, die Höhe des Schulgeldes entweder im Höchstbetrage vertragsmäßig festzustellen, oder mindestens von der Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums abhängig zu machen. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, daß bedürftigen Zöglingen der Unterricht unentgeltlich gewährt, geeignetenfalls ein gewisser Prozentsatz des aufkommenden Schulgeldes für Freischüler bestimmt, und daß die von dem Provinzial-Schulkollegium festzustellende Maximalzahl der Zöglinge der Anstalt ohne Genehmigung der Behörde nicht überschritten werde. Nach diesen Richtungen hin sollen die Provinzial-Schulkollegien die Verträge mit den Leitern der Präparanden-Anstalten prüfen und eventuell abändern. Der Minister betont dabei ausdrücklich, daß die Begründung neuer Seminar-Präparanden-Anstalten seiner Genehmigung bedarf.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

V. **Fraustadt**, 20. Juni. [Stiftungsfest.] Der hiesige Ortsverband der deutschen Gewerksvereine feierte am gestrigen Tage im Schützenhause sein Stiftungsfest. Gegen 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder auf dem früheren kleinen Exerzierplatz und zogen in feierlichem Zuge unter Vorantritt der Langischen Kapelle nach dem Festgarten. Nachdem die Kapelle einige Musikstücke zu Gehör gebracht und damit zugleich der erste Theil des Festprogramms seine Erledigung gefunden hatte, versammelten sich die Vereinsmitglieder und Festgäste, worauf das Vorstandsmittglied Schuhmachermeister Szynulla zunächst die erschienenen Gäste in warmen Worten begrüßte, sodann ergriff Sattlermeister Kergel das Wort. Letzterer erörterte die Grundlege, sowie den Zweck und die Aufgabe der deutschen Gewerksvereine in eingehender Weise und brachte zum Schluß ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem nun wieder die Kapelle einige Musikstücke vorgetragen, begann nach kurzer Pause unter regster Theilnahme der im Schützenhause abgehaltene Ball, welcher die Mitglieder in bester Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden beisammen hielt.

—r. **Wollstein**, 19. Juni. [Personalien. Marktpreise. Saatenstand. Verschiedenes.] Wie verlautet, ist an Stelle des Amtsrichters Penker, welcher am 1. Juli cr. nach Pirischberg in Schl. verzieht, Amtsrichter Schulz aus Marggrabow an das hiesige königl. Amtsgericht versetzt. — Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt an Durchschnittspreisen

pro 100 Kilogramm Weizen 20 M., Roggen 20 M., Gerste 15,50 M., Hafer 16 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 5 M., Heu 5 M., Nichtstroh 4 M. und für 1 Kilogr. Butter wurden 1,60 M. und für 1 Schock Eier 2 M. gezahlt. — Nach den wiederholten Gewitterregen der letzten Tage ist der Stand sämtlicher Feldfrüchte in hiesiger Gegend ein besserer geworden. Der Roggen ist bereits über mannshoch, sehr stark im Stroh, dicht stehend, mit langen, gut ausgebildeten Ähren. Gerste, Erbsen, Hafer, Gemenge, Kartoffeln u. s. w. stehen ebenfalls sehr gut. — Behufs Besichtigung des Terrains für das in hiesiger Gegend abzuhaltende Wandervertraf in vergangener Woche der Herr General-Lieutenant von Kleff mit einem Major hier ein. — Der evangelische Männer- und Junglingsverein hier selbst hält fortan seine Versammlungen in dem Saale des Hotel „Kaiserhof“ ab. — Die zur Veranstaltung des am Sonntag, den 26. Juni cr., hier selbst stattfindenden Gelangsfestes erforderlichen Vorbereitungen sind nunmehr im vollen Gange. — Die Chausseebauarbeiten des Stadtgrabens, welche über die Posener Straße hier selbst führt, ist vor mehreren Tagen an der einen Seite eingestürzt, und deshalb die Straße für den Fußverkehr gesperrt. Dadurch ist den Fußverkehrsbesitzern ihr Geschäftsbetrieb, welcher hauptsächlich auf dieser Straße nach dem Bahnhofe ausgeführt wird, äußerst erschwert.

R. **Meiseritz**, 19. Juni. [Krieger-Gaueverbandesfest und Enthüllung eines Gedenksteins.] Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand heute Nachmittag in Rippter bei Meiseritz das Jahresfest des Krieger-Gaueverbandes statt und gleichzeitig wurde der Gedenkstein für Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und für die gefallenen Krieger des Ortes enthüllt. An die eigentliche Feier schlossen sich Konzert und Tanz, welche die Festtheilnehmer noch recht lange in frohlichster Stimmung beisammenhielt.

S. **Samter**, 20. Juni. [Vom Landwehrverein.] Aus der evangelischen Kirchengemeinde. In der gestern hier selbst im Ludwigischen Lokale stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins haben die Mitglieder desselben beschlossen, sich möglichst stark an dem in Posen am 3. Juli d. J. stattfindenden sechsten Provinzial-Landwehrfest zu betheiligen. Bis jetzt haben sich bereits gegen 40 Mann hierzu gemeldet. Die Reise soll auf Kosten des Vereins erfolgen. Des Weiteren haben die Mitglieder beschlossen, ihr diesjähriges Sommerfest in der ersten Hälfte des Monats August im obenangenen Lokale abzuhalten. — Unter Leitung des Superintendenten Reuländer fand gestern eine Sitzung der hiesigen evangelischen Kirchenrepräsentanten statt. In derselben sind für die nächsten drei Jahre als Deputierte in die diesjährige Kreisynode die Herren Weigeordener und Konditor J. Kober, Rentmeister Müller und Rittergutsbesitzer, Amtsrath Sasse in Ottorowo gewählt worden. Bei der hierauf vorgenommenen Erziehung für den ausgeschiedenen Restaurateur Lubitz hier ist der Ackerbürger Groß in Stempuchowo als Repräsentant gewählt worden. Nachdem noch die Kirchenvertretung dem zwischen 6- und 7000 Mark betragenden Etat für das laufende Jahr zugestimmt hatte, entspann sich über das hier selbst neu zu erbauende Pfarrhaus eine lebhafteste Debatte, die aber vorläufig noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hat. Der Versammlung lag eine von behördlicher Seite ausgearbeitete Skizze für diesen Bau vor.

O. **Wieschen**, 20. Juni. [Sängerfest.] Das Programm zu dem am Sonntag, den 26. d. M. in Jarotschn-Tumidaj stattfindenden Sängerfest ist nunmehr festgesetzt. Früh zwischen 8 und 9 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste; um 9 Uhr Einmarsch in die Stadt; von 10-11 Uhr Sängertag, auf dem das Geschäftliche erledigt werden wird; an den Sängertag schließt sich die gemeinschaftliche Probe, und nach einem gemeinsamen Mittagessen im Jarotschnischen Hotel erfolgt kurz vor 2 Uhr der Ausmarsch nach Tumidaj. Hier beginnt alsdann um 4 Uhr das Konzert, das in seiner mannigfaltigen Abwechslung von Instrumental- und Vokalmusik dem Publikum reichen Genuß bieten wird.

Z. **Jarotschn**, 18. Juni. [Zwangsvorsteigerung.] Am Donnerstag fand hierorts die Zwangsversteigerung der beiden dem (inzwischen verstorbenen) Grafen Sigismund v. Mielicki gehörigen Rittergüter Grab und Kobakow statt. Das Grundstück Grab ist mit 6207,21 M. Reinertrag und einer Fläche von 654,72,74 Hektar zur Grundsteuer, mit 1218 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt; es brachte 195 000 M. Kobakow ist mit 2923,02 M. Reinertrag und einer Fläche von 199,24,47 Hektar zur Grundsteuer, mit 573 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt, und ergab einen Kaufpreis von 80 000 M. Käufer beider Rittergüter ist der Rittergutsbesitzer Herr v. Taczanowski-Spylow.

Z. **Jarotschn**, 19. Juni. [Remontenmarkt. Seuche.

Kindesmord. Körperverletzung.] Zum Ankauf von Remonten ist für Neustadt a. W. ein Markt auf Dienstag, den 16. August d. J. anberaumt worden. — Auf dem Dominium Golina und Boguschn und in der Gemeinde Rogosko ist die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen. — Gegen die Dienstmaß Franziska Strzelczyk aus Dobra, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaus wegen dringenden Verdachtes eines in der Nacht zum 5. April 1892 begangenen Kindesmordes verhängt. — Am 10. Juni cr., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr wurde der Lokomotivführer Bartel vom Zuge 3621 in der Gemarkung Elitz, Kreis Jarotschn, durch einen Stein, welcher gegen den Zug geschleudert wurde, am Kopf verletzt, fiel von der Maschine und zog sich hierbei weitere Verletzungen zu. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

g. **Jutroschin**, 19. Juni. [Verschiedenes.] Im benachbarten Krotoschiner Kreise greift die Maul- und Klauenpeuche immer mehr um sich. Neuerdings ist dieselbe unter dem Kindvieh des Bortwerks Sophienhöf und dem des Wirths Anton Kofot ausgebrochen. — Für die Kreise Adelnau und Nitrowo ist das Verbot des Auftriebes von Weidefäuren und Schweinen auf die Jahrmärkte aufgehoben worden. — In Biadli ist eine mit der dortigen kaiserl. Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle eröffnet und gleichzeitig der telegraphische Unfallmeldebediensteter eingerichtet worden. — In den Ortschaften Wirschkowitz, Krachnitz, Damm, Hedwigsthal und Schwiebabawe hat kürzlich ein Hagelwetter arge Verwüstungen angerichtet. Im Schloßgarten des oben genannten Ortes wurden sämtliche Fenster der Frühbeete zertrümmert.

S. **Schneidemühl**, 20. Juni. [Evangelischer Arbeiterverein. Anerkennung. Delegirter.] Gestern Abend hielt der hiesige evangelische Arbeiterverein in dem Gesellschaftshause unter dem Vorsitz des Superintendenten Grünmayer eine Generalversammlung ab. In derselben kam zunächst ein Schreiben des früheren hiesigen zweiten Bürgermeisters, jetzigen Stadtraths Dr. Ruz aus Grlitz zum Vortrage in welchem derselbe für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede dem Verein dankt, demselben geeignetes Gedeihen wünscht und der Unterstützungskasse einen Beitrag von 30 Mark spendet. Ein zweites Schreiben ist von dem nach Pleschitz versetzten ersten Staatsanwalt Frege eingegangen unter Befügung eines namhaften Geldbetrages für die Unterstützungskasse. Die Verdienste beider Herren wurden durch Erheben von den Sitzen ehrend anerkannt. Bei der Wahl dreier Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt: Mac, Paniemer und Schröter. Nach dem Kassenerichte betrug der Bestand 240,52 M., wovon an Vereinsmitglieder Unterstützungen von 5 bis 15 Mark bewilligt werden. Hierauf wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Ausflug zu unternehmen. Zum Schluß hielt Superintendent Grünmayer einen Vortrag über Joachim Nettelbed und den letzten Kaiser der Mexikaner, Maximilian. — Der Kriegerverein hat dem Dr. Drozyski in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen der Sanitätskolonne das Portrait des Kaisers überreicht. — Als Delegirter der hiesigen Bäckervereinigung zu dem Verbandstage der Bäckervereinigungen in Ussa ist Bäckmeister Köstke sen. erwählt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

S. **Schneidemühl**, 20. Juni. [Schwurgericht. Strafenraub. Unterschlagung amtlicher Gelder.] Vor dem heute hier eröffneten Schwurgericht erscheint zunächst auf der Anklagebank der Arbeiter Hermann Barjow aus Märtsch-Friedland wegen Strafenraubes. Am 2. Januar cr. kam der Arbeiter Lipke von der Oberförsterei Alsen, wo er gearbeitet hatte, nach Märtsch-Friedland und kehrte bei dem Gastwirth Krause ein. Hier befand sich auch der Angeklagte, welcher sich, da er merkte, daß Lipke viel Geld hatte, mit diesem sogleich bekannt machte und ihn veranlaßte Schnaps und Bier zu spendiren. In ihrem Gespräche theilte Lipke dem Angeklagten mit, daß er nach Mierowien gehen müsse, um seine Sachen von dort zu holen. Der Angeklagte erbot sich, ihn zu begleiten, was den Lipke veranlaßte, das Angebot des Besizers Ringe, auf seinem Wagen mitzufahren, abzuschlagen. Beide, Lipke und Barjow, machten sich gemeinschaftlich auf den Weg nach Mierowien. Nachdem sie etwa eine viertel Meile gegangen waren, klagte der Angeklagte über Fußschmerzen und stellte sich so, als wolle er nach Märtsch-Friedland wieder umkehren. Lipke, welcher ange-trunken war, ging allein weiter. Plötzlich erhielt er von hinten einen Schlag auf den Kopf, welcher ihn zu Boden streckte, hatte aber noch so viel Besinnung, daß er in seinem Angreifer den An-

„Hier ist er, Miß! Ich dachte mir's gleich, daß Sie ihn bald vermissen würden.“

Nein, Ruth hatte ihn nicht vermisst. Aber sie sah mit einigem Interesse das halb vollendete Werk auf demselben; es war noch unverdorben durch störende Details. Ruth fielen die mancherlei Gedanken ein, die sie in diese Skizze mit hineingezeichnet hatte, und sie empfand eine Sehnsucht nach dem einsamen Ort, der nicht weit von der Pforte gelegen war. Arleigh gehörte den Thursbys; der Abschluß darin sollte, wie Ruth wußte, erst am Ende der Jagd stattfinden. Sie schritt also ihrem Ziele zu, ohne die Befürchtung, irgendwem zu begegnen. Ein längst außer Dienst gesetzter Hautkloß bot sich ihr als Sitz. Ruth wollte eben eine offene Thür, die zu einer Holzkammer führte, in ihre Zeichnung eintragen, als sie Schritte hinter sich vernahm. Die hohe Gestalt eines Mannes im Jagdstück zeigte sich auf dem überwachsenen Kiespfade; es war Sir Charles. Die Kasse verließ Ruth und eilte mit sorgfältig gewählten Schritten der neuen Erscheinung entgegen, um sich an seinen rauhen Samaschen das Fell zu reiben. Charles lästete den Hut.

„Ich glaube, ich komme am besten davon, wenn ich gerade heraus sage, daß ich Ihnen nachgegangen bin, Miß Deyncourt.“

Ruth schenkte ihrer Zeichnung verdoppelte Aufmerksamkeit. „Ich habe mir die rechte Hand ein wenig verletzt“, fuhr Charles fort, „und war also ohnehin genöthigt, meinen Frieden mit den Fasanen zu machen. Ich sah Sie durch die Pforte schlüpfen und da bin ich.“

„Aber Ihre Hand ist doch nicht gefährlich verletzt?“ fragte Ruth ängstlich.

„Nein, die Sache wird in ein paar Tagen vergessen sein.“

Ruth versank wieder in ihre Arbeit.

„Ich bin Ihnen nicht ohne Absicht gefolgt“, hub Charles mit merklicher physischer Anstrengung wiederum an, „wozu um den Busch klopfen? Sie erinnern sich des Gesprächs, welches vor drei Wochen zwischen uns stattfand.“

Ruths Hand zitterte; er nahm ihr den Bleistift fort

und steckte ihn in den Zeichenblock. Dann nahm er neben ihr Platz.

„Ruth“, sagte er sanft, „seitdem bin ich recht unglücklich gewesen. Und vorgestern ist es mir offenbar geworden, daß auch Sie nicht glücklich sind. Habe ich Recht? Soll ich ohne Antwort bleiben?“

„Es giebt Fragen ohne Antwort“, sagte Ruth sich sammelnd, „das sind solche, die man am besten nicht stellt.“

„Wenn man kein Recht dazu hat“, fuhr Charles bitter fort; „aber zuweilen sind sie auch unnöthig. Ihr Gesicht giebt mir die Antwort deutlich genug. Vorgestern und heute erst recht.“

Ruth raffte ihre letzte Kraft zusammen, um den bevorstehenden Angriff abzuwehren.

„Ich weiß nicht, wie es zugeht“, sagte sie. „Gewiß geschieht es nicht mit Vorbedacht. Aber alles, was ich Ihnen sage und sagen muß, erscheint mir selbst herb und ungütig. Darum wäre es wohl am besten für beide Theile, wenn Sie mich verlassen. Jetzt gleich.“

Er wurde kreideweiß und die Stimme schien ihm zu versagen.

„Ich muß wohl und ich werde auch — auf immer und ewig, Ruth“, stieß er mühsam heraus; „aber erst noch will ichs hören, daß Sie mich nicht lieben.“

Das Blut drängte sich in Ruths Gesicht, dann wurde sie allmählich wieder blaß, selbst bis in die fest zusammengepreßten Lippen hinein.

Eine lange Stille entstand. Er wartete geduldig. Endlich wandte sie den Kopf und sah ihm in die Augen. Die ihrigen waren schwarz in schierer Verzweiflung, und ihr Blick senkte sich vor dem seinen. Seine hellen Augen schienen sie durchbohrend zu wollen.

„Ruth, ich liebe Dich und Du mich. Wir gehören einander. Das Leben würde uns unmöglich sein ohne einander. Wir dürfen nicht daran denken, uns von einander zu trennen, wir müssen immer bei einander bleiben — immer!“

Die Stimme versagte ihm vollends.

Konnte sie leugnen, daß er Recht habe? Es ging etwas mit ihr vor wie mit einem Schiff, das der Strom vom Anker

losreißt und ins weite Meer hinaus trägt. Uferlosigkeit rings umher. Ihr Hirn versagte ihr den Dienst. Es war gewiß nicht recht von ihr, daß sie nachgab; aber wie konnte sie widerstehen? Diesem Strom, der sie willenlos fortriß, sie wußte nicht wohin. Sie begann zu zittern. Sie befreite ihre Hand aus der seinigen und drückte sie gegen die Augen, um den Anblick der seinigen von sich abzuwehren. Aber sie konnte sich nicht gegen seine Stimme verschließen, und Charles konnte so sanft, so eindringlich, so überzeugend sprechen, bis das Gewissen in ihr wiederum erwachte, der Schrecken sie erfaßte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Schäfer, Dr. med. Ein Wort zum Schutze geisteskranker Soldaten. Luz, Stuttgart. Der Verfasser, der Arzt einer schlesischen Irrenanstalt, geht davon aus, daß den geisteskranken Soldaten z. B. noch nicht das Maß von Schutz zu theil werde, welches denselben nach dem heutigen Standpunkt der Psychiatrie zu theil werden könnte und müßte. Die Ursache dafür liegt nach ihm darin, daß zu viele Irreseinsformen verkannt werden. Daher komme es, daß die Zahl der Selbstmorde in der Armee eine so große sei, die Strafregalier er mancher Soldaten so unerbäulich lang seien, manche Heilung von Seelenfürsorge durch unzweckmäßige Behandlung verhindert werde. Um diesen Gefahren wirksam entgegen treten zu können, stellt Verfasser folgende Erfordernisse als unerlässlich hin: das Nationale eines Mannes muß beim Eintritt eines Wehrpflichtigen einen Ausweis darüber geben, ob derselbe erblich zu Geisteskrankheiten veranlagt ist, wenn es der Fall ist, muß diese Thatsache in der ganzen Behandlung des Mannes, besonders bei Bestrafungen desselben berücksichtigt werden. Darum ist es ganz unerlässlich, daß jeder Offizier gewisse kriminalpsychologische Kenntnisse besitzt. Die psychiatrische Ausbildung der Militärärzte muß eine gründlichere sein, an jedem größeren Militärgefängnis muß sich ein Irrenarzt befinden, da Gefangene besonders häufig an Seelenfürsorge erkrankten mancher Gefangener als bereits geisteskrank eingetiefert wird.

Die Darstellung ist eine rein sachliche, für den gebildeten Laien verständliche, auf genauer Kenntniss und Prüfung militärischer Verhältnisse beruhende.

geklagten erkannte. Weitere Schläge machten ihn vollends wehrlos, und nun entwandte Barjow seinem Opfer die Börse mit 15 M. Inhalt. Der Angeklagte streitet, will nur mit Spitze in Schlägerei gerathen sein und behauptet, daß dieser hierbei sein Geld verloren haben müsse. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluß mildernder Umstände, und so wurde der Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Die zweite Sache betraf den Eisenbahn-Stationen-Assistenten Emil Mülke aus Kolmar i. P., welcher sich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verbunden mit falscher Buchführung zu verantworten hatte. Der Angeklagte verwalte als Stationsassistent auch die Güterabfertigungsstelle, aus deren Kasse er den Betrag von 2417,54 M. unterschlug. Im Februar d. J. fand eine Revision der Kasse statt, bei welcher die Unterschlagung entdeckt wurde. Nachdem der Angeklagte dem Revisor die Veruntreuung eingestanden, verließ er das Stationsbureau und versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Am Kopfe schwer verletzt, wurde er in einem Stalle ohnmächtig vorgefunden. Durch ärztlichen Beistand wurde er nach Verlauf mehrerer Wochen so weit hergestellt, daß er nach dem hiesigen Gerichtsgefängnisse geschafft werden konnte. Der Angeklagte, einst ein gewissenhafter und treuer Beamter, legt ein reumüthiges Geständnis ab und giebt an, durch Unglücksfälle in seiner Familie und unglückliche Prozesse in Schulden gerathen zu sein, so daß er, von seinen Gläubigern gebrängt, seinen anderen Ausweg gefunden, als die ihm anvertraute Kasse anzugreifen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilt ihn daher zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und sprach ihm auf die Dauer von 3 Jahren die Fähigkeit ab, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

* Einer der merkwürdigsten Fälle auf dem Gebiete der Justizgeschichte ist dieser Tage in West aufgedeckt worden, nachdem das unschuldige Opfer desselben bereits sechs Jahre hindurch als Mörder gebrandmarkt sein Leben im Zuchthaus verbrachte. 1886 wurde der Mann der Katiza Samjal ermordet. Man fand den zerstückelten Leichnam in einem Sumpfe auf, und der Verdacht richtete sich zuerst gegen seine Frau, mit der er stets in Unfrieden gelebt hatte. Die Frau gestand, daß auf ihr Anstiften ein gewisser Drakulits, der als Polizist diente, den Mann mit einer Gabel erschlagen und den Leichnam zerstückelt habe. Der elfjährige Sohn der Samjal sagte gleichfalls aus, er habe aus dem Nebenzimmer gesehen, wie Drakulits seinen Vater erschlug. Da noch verschiedene andere Verdachtsmomente vorlagen, Drakulits auch an dem trübsamen Abende im Wirthshause der Samjal getrunken hatte, sein Benehmen ferner, während der Zeit, wo der Leichnam gelücht wurde, ein sehr auffälliges war, wurde er sowohl als die Frau verurtheilt, und zwar Beide zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Mann wurde nach Olava, die Frau nach Maria-Noftra gebracht. In Maria-Noftra wurde die Frau durch einen Priester, der den Sträflingen an jedem Sonntag predigte, dahingebacht, daß sie ihm reumüthig beichtete. Auf Betreiben der Geistlichen wurde der Prozeß wieder aufgenommen und bei dieser Gelegenheit gestand das Weib, daß Drakulits vollkommen unschuldig sei. Sie selbst habe ihren Mann erschlagen, die Leiche dann entseztlich verstümmelt, einzelne Theile warf sie ins Feuer, andere begrub sie im Sumpf. Als die That ruckbar und sie ins Verhör gezogen war, wählte sie unter den drei Polizisten, die an dem Abend des Verbrechens bei ihr gezecht hatten, zufällig Drakulits aus, weil sie doch Jemand nennen mußte, um sich zu retten. Sie hatte später den Knaben abgerichtet, so auszusagen, wie er es gethan; bei der neueren Verhandlung gestand der inzwischen 17 Jahre alt gewordene Sohn des Ermordeten ebenfalls, daß er gar nichts gesehen habe und seine Aussage nur auf Anstiften der Mutter machte. Drakulits selbst erklärte sein damaliges auffälliges Benehmen damit, daß er Schulden hatte, mit Dienstentlassung bedroht war und folglich mehr dem Trunke huldigte, als ihm gut sein konnte. In Folge dessen wurde Drakulits freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt. Beim internationalen Wettschwimmen, welches der Berliner Schwimmklub „Vorussia“ gestern im Kaiser Wilhelm-Bad veranstaltet hatte, siegte im Hauptschwimmen über 600 Meter nach 11:45/4. Fritz Wierling von der „Vorussia“. Fritz Stolze, der aus Frankfurt a. M. erschienene Wettschwimmer, überschritt den Pflichtstreckend, 12 Minuten, um 21 Sekunden.

10000 Mark soll der Magistrat bewilligt haben, damit der Straßenzug, durch welchen am Mittwoch der Kaiser und der König von Italien, von Cummersdorf kommend, vom Anhalter Bahnhof zum königlichen Schlosse fahren werden, ausgeschmückt werde. — Die Stadtverordneten-Versammlung, meint die „Volkszeitg.“, wird hoffentlich dem Magistrat die Frage vorlegen, was ihn dazu bestimmt, aus allgemeinen Mitteln so viel Geld herzugeben, wenn der König von Italien dem deutschen Kaiser einen unpolitischen, den Charakter einer freundschaftlichen Familienzusammenkunft tragenden Besuch abstatte, und sie wird auf diese Frage hoffentlich selbst die richtige Antwort geben. Die Zeit ist weniger als je dazu angethan, auf Kosten der hart mitgenommenen Steuerzahler öffentlichen Luxus zu treiben. Wird eine Ausschmückung der Straßen für den Gast des kaiserlichen Hofes für unumgänglich nöthig befunden, so möge das Hofmarschallamt für die Ausschmückung sorgen und die Kosten derselben bestreiten!

Rattenplage. In den sieben Stadtbahnhöfen an der Central-Markthalle herrscht seit Kurzem eine Rattenplage in solchem Maße, daß die schlimmste Abhilfe dringend Noth thut. Diese in Scharen eindringenden ungewöhnlich großen Ratten sind durch den Neubau der Engros-Markthalle aus ihrem bisherigen Aufenthaltsort aufgeschreckt und machen dort die Abhaltung des Engros-Fleischmarktes in den sieben Höfen bald zu einer Unmöglichkeit. Sie verkrüppeln sich, wie die Allg. Fleischzeitung mittheilt, bereits zu Duzenden in die aufgehängten Schweineleber, und beim Heraus-schütteln der so widerwärtigen Thiere sieht es aus, wie wenn man Blumen von den Bäumen schüttelt. Wenn nicht die Markthallen-Direktion sofort mit größter Energie alle Schritte thut, um diesen ekelhaften Mißstand zu beseitigen, so wird es, wie das genannte Fachblatt meint, Pflicht der Sanitätspolizei sein, im sanitären Interesse die fernere Abhaltung des Engros-Fleischmarktes in den sieben Höfen zu verbieten.

Ueber einen betäubenden Selbstmord wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Spandau berichtet: In der Nacht zum Montag extränkte sich in der Nähe von Nieder-Neuendorf eine Schiffersfrau mit zwei Kindern. Die entseztliche That hat die Frau in einem Wagnisfalle vollführt.

Ueber die Plünderung eines Holzplazes macht der „Berl. Börs.-Cour.“ folgende Mittheilungen. Auf dem Grundstück Brombergerstraße 14 der Ostbahn hatte die Holzhandlung Emil u. Martin Seligsohn, Friedenstr. 85, einen Lagerplatz inne, den sie jetzt räumte, da die Stelle zum 1. Juli an einen Maurermeister S. vermietet war. Am Freitag Abend um 6 Uhr hatte das Personal der Firma den Lagerplatz, auf welchem sich noch für 800 Mark Waare befand, verlassen und die Eingangstür verschlossen. Gegen 1/7 Uhr sammelte sich eine große Menschenmasse an, die den den Platz von der Straße trennenden Zaun niederriß und eine förmliche Plünderung begann. Man trug die Holzstücke einzeln fort, andere Personen hielten Fuhrwerke an und ließen auf denselben die geraubten Stämme fort-

bringen. Nachdem so die gesammten Holzstapel gestohlen worden waren, rissen die Plünderer eine Holzhütte ein, zertrümmerten die Balken und stahlen auch dieses Holz. Alsdann legte die Menge einen Zaun um, welcher das Grundstück Nr. 14 von der anstoßenden Holzhandlung A. Krüger, Hüdersdorferstr. 70, trennte, und machte sich auch an die Plünderung dieses Plazes. Es waren hier auch schon bedeutende Vorräthe geraubt, als Herr Krüger mit vier Angestellten erschien und vier die Stätte bewachende Hofhund lossetzte, um so die weitere Plünderung zu verhindern. Die Thiere wurden jedoch von der Menge durch Steinwürfe zurückgetrieben, und so konnte nichts gegen den Janagel ausgerichtet werden. Gegen 1/10 Uhr Abends kam der neue Miether des Plazes, Herr Maurermeister S., mit seiner Gattin an dem geplünderten Grundstück, auf welchem noch immer die Menge ihr Unwesen trieb, vorüber; er fühlte sich veranlaßt, einen Knaben, der gerade ein geraubtes Brett forttrug, zurückzufragen; er forberte dann die Plünderer auf, den Platz zu verlassen, da aber drang die Menge unter den Rufen: „Haut den Hund todt!“ auf S. ein, der sich mit seiner Frau nach einem Hause in der Memelerstraße flüchten mußte. Nun wurde dieses Haus förmlich belagert, bis endlich gegen 1/10 Uhr ein Schutzmann erschien; der Beamte konnte allein nichts ausrichten, er gab das Nothsignal, auf welches sieben Nachwächter herbeigerufen wurden, bei deren Erscheinen sich die Menge nun schleunigst flüchtete. S. mußte den Heimweg unter Begleitung von Polizeimännern antreten. — Im Laufe des Sonnabends wurde bei vierzig Familien der Umgegend des Ostbahnhofes Hausdurchsuchung gehalten, wobei sich herausstellte, daß die Plünderung keineswegs durch die arme Bevölkerung jener Straßen verübt worden ist, sondern daß anscheinend gutsituirte Personen an dem Raubzug theilhaftig gewesen.

Auf die Besichtigung des Publikums, insbesondere der Damen durch die Kolporteurs, welche antientimliche Schriften mit unanständigen Titeln, namentlich in der Friedrichstraße verbreiten, ist aus den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft, wie mitgetheilt wird, die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers des Innern gelenkt worden. Es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß dem Unfug bald ein Ende gemacht wird.

† Im Rauch der Vegetierung. Die „Post“ schließt ihren „Spezialbericht“ über den Empfang des Fürsten Bismarck in Dresden folgendermaßen: „Die ruhigen, nach der Eise gelegenen Zimmer sind mit Blumenpenden der kostbarsten Art fast gefüllt. Wir bemerkten Prachtstücke von Frauen aus Blasewitz, von den Lehrerinnen und Schülern des Konservatoriums für Musik und von vielen Damen der Aristokratie.“ — Wir wundern uns nur, daß es die „Kreuzzeitg.“ war, welche dieses Malheur der Post zuerst aufnahmte. Das Blatt steht es sonst so sehr einen „schneidigen Sportskon“ in seinen Spalten anzuschlagen, daß wir geglaubt hätten, es würde die „Prachtstücke von Frauen“ sicherlich ernsthaft nehmen. Uebrigens sind wir vollkommen überzeugt, daß es bei der „Eigenart“ des von den „Dresd. Nachrichten“ und ihren Fremden gezeichneten Bismarckkultus auch nicht an „Prachtstücken von Männern“ gefehlt habe.

† Das in Kalkstein ausgeführte Modell des ägyptischen Labyrinth, welches Professor v. Kaufmann auf seiner letzten Reise nach Ägypten als das werthvollste Stück seiner Sammlungen erworben hat, wurde von Professor v. Kaufmann der Anthropologischen Gesellschaft vorgezeigt. Das Modell, das unzweifelhaft uralten Ursprungs ist, giebt den langgestrichen klaren Aufschluß über die Konstruktion jenes Baues, dessen Innenräume in alle Winde zerstreute Kette von Höhlen am Meeresufer aufgefunden hat. Das Modell, dessen fehlende Hälfte sich leicht rekonstruieren läßt, zeigt in der Mitte ein von einem Palmenhof umgebenes Wasserbecken, zu dem 4 Stufen hinabführen. Hier baute das heilige Krokodil, der Gegenstand der Verehrung. Diesen Hof umgibt nun das Labyrinth, wie jetzt aus dem Modell klar hervortritt, ein System von Gängen in Mäanderform mit einem niedrigen Eingang und einem nur mit dem Fuß erreichbaren Ausgang in den Hof. Der große Bau am Meeresufer, der den fünfjährigen Flächenraum des hiesigen Schlosses einnahm, enthielt 36 oder 42 derartige Einzellabyrinth.

† Verhaftung eines russischen Spions in Schlefien. Vor einigen Tagen wurde in Kattowitz im Regierungsbezirk Oppeln ein Mann verhaftet, der sich von den Bergleuten Dynamit zu verschaffen suchte, um es dann wieder an andere Leute weiter zu befördern. Der Mann gab an, Pole und früherer Mitarbeiter verschiedener Lemberger Zeitungen gewesen zu sein. Wie politische Blätter nun berichten, hat die Untersuchung jetzt ergeben, daß der Verhaftete einer der gefährlichsten russischen Spione und Agents provocateurs ist. Er heißt Bendziacz oder Bendigaczew, weilte im vorigen Monate in Petersburg, wo er sich unter fremden Namen als polnischer Patriot dem Minister des Innern vorstellte und einen fingierten Plan einer Verschönerung gegen den Zaren mit einer ebenfalls fingierten Liste der daran theilhaftigen Personen vorlegte und Geld bekam. Seinen Angaben zufolge wurden sofort in Warschau, Krakau und Lemberg sehr viele Hausdurchsuchungen vorgenommen, welche jedoch erfolglos blieben. Die in Warschau aus diesem Anlasse arretirten Studenten befinden sich noch in der Citadelle in Einzelhaft. Der Strafprozeß in dieser sensationellen Affaire dürfte im September in Krakau stattfinden, wohin man das Subjekt gebracht hat.

† Serbiens abgedankter König nährt sich jetzt redlich als Spieler. In Klubs und auf Rennplätzen feiert er jetzt seine Erfolg und in neuerer Zeit soll er sogar vom Glück begünstigt sein. Seine neueste „Wettaffäre“ beschäftigt jetzt wieder Paris. Milan hatte am Freitag bei dem Buchmacher Mattisfen 1000 gegen 150000 Francs gewettet, wenn alle von Milan bezeichneten Pferde gewinnen. In fünf Rennen hatte Milan schon gewonnen, als vor dem sechsten Milans Favorit, „Falke“ vorgekauft und somit zurückgezogen wurde. Milan protestirte und es hat sich herausgestellt, daß Mattisfen selbst durch Graf Turanne vorkaufend ließ, um nicht die 150000 Francs zu verlieren. Der Schiedspruch des Rennkomitees wurde angerufen.

† Die Bezeichnung Jeunesse dorée hat sich derart in unserer modernen Schrift- und Gesellschaftssprache eingebürgert, daß sich in ihr der Begriff der jungen, reichen Lebenswelt verkörpert. Man muß der Entstehung des Wortes nachgeben, um zu wissen, daß dessen ursprüngliche Bedeutung eine dem heutigen Begriffe ganz entgegengesetzte war. Während die heutige Welt darunter eine vermeintliche, lediglich dem Genusse hingeebete junge Welt versteht, war der Ursprung des Wortes in der Idee einer Ermahnung, eines Aufrufs der Jugend zu energischer Thätigkeit, zu partianischer Tugend, und zwar nach den Organen der französischen Revolution, zu suchen. Nach dem Sturze des Terrorismus rief die Zeitschrift L'orateur du peuple die jungen Leute der reichen und der Mittelklassen zu den Waffen, so daß sie sich zu einer Art Militz organisirten und dem Konvent als Leibgarde gegen die Jakobiner dienten. Es war also gewissermaßen eine Reaktion gegen die Greuel der Revolution, eine Rückkehr aus der äußeren Verlodderung in Manieren und Kleidung zu anständiger äußerer Erscheinung, der erste Anfaß zu einem Heere und einer Uniform mit glänzenden Abzeichen — der Unterscheidung der militärischen Grade — eine Abkehr von den Grundsätzen der Egalité, daher der Name „Jeunesse dorée.“

Aus den Bädern.

Ost-Diepenow, jenes herrliche Ostseebad, welches erst jüngst mit der Bekanntgabe seiner Prospekte durch Wort und Bild von sich reden machte, ist, wie man uns von dort schreibt, das Ziel

zahlreicher Badegäste aus den besten Kreisen geworden. Mit der Errichtung des neuen großartig angelegten Kurhauses, dessen vorzreffliche ökonomische Verwaltung allseitige Anerkennung findet, hat Ost-Diepenow, welches mit Recht den Namen „Perle der Ostsee“ führt, es verstanden, mit unseren beliebtesten und vornehmsten Ostsee-Bädern erfolgreich in Concurrenz zu treten. Die anwesenden Gäste sichern übrigens bald nach ihrem Entreffen ihren Fremden und Verwandten für deren späteren Besuch in Ost-Diepenow Unterkunft im neuen Kurhause. Eine bessere Empfehlung freilich dürfte es für dasselbe kaum noch geben.

Wollmärkte.

Berlin, 20. Juni, Abends. Das Geschäft hat ferner außerordentlich schleppenden Verlauf genommen, trotzdem Abgeber sich zu größerem Entgegenkommen bereit zeigten als am Vormittage, so daß die Preisabschlüsse sich eher erweiterten. Es geht dies daraus hervor, daß u. a. für einzelne Partien bezahlt wurde 105 Mark gegen 115 Mark, 118 gegen 125 Mark, 118 gegen 132 Mark, 122,50 gegen 143 Mark, 127,50 gegen 144 Mark, 127,50 gegen 150 Mark. Der von uns im letzten Bericht erwähnte beste Posten ist inzwischen mit einem Preisabschlusse von 17 Mark gegen das Vorjahr an dieselben Käufer, Züterboger Fabrikanten, begeben worden. Käufer waren in der Mehrzahl Fabrikanten aus der Lausitz, der Mark und dem Königreich Sachsen; letztere zeigten sich entschieden kaufgeneigter als ihre preussische Konkurrenz. Bis zum Schluß unseres Referats dürfte ungefähr die Hälfte des zugeführten Quantums, ca. 9000 Zentner, begeben worden sein. Bevorzugt erwießen sich und verhältnismäßig gut bezahlt wurden solche Stämme, die Käufer durch frühere Bezüge in ihrer Ausgiebigkeit genau kannten. — Auf den Stadtlagern sollen angeblich 4 bis 5000 Ztr. meist märkischer Wollen zu Preisen abgegeben worden sein, die den im offenen Markte gezahlten nahe standen. Da die bessere Behandlung der Wollen gegenüber dem offenen Markte zugeführten eine höhere Werthung rechtfertigten, so differirten die gezahlten Preise um durchschnittlich nur 8—12 M. gegen 1891.

Marktberichte.

** Breslau, 21. Juni, 9/11 Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker die Stimmung im Allgemeinen etwas befestigend.

Wetzen zu notirten Preisen mehr Kauflust, per 100 Kilo. weißer 18,50—19,50—20,50 Mark, gelber 18,40—19,40—20,40 Mark, galischer und polnischer gelber 19,30 bis 20,30 bis 21,20 Mark. — Roggen bei mäßigem Angebot matter, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 17,50—17,70—18,90 M. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 15,00—16,00—16,30 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 14,00—14,40—15,00 Mark. — Weizen behauptet, per 100 Kilo netto 12,50—13,00 Mark. — Erbsen ohne Frage, per 100 Kilo netto 19,00—20,00—21,00 M. — Viktoria= 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen bernackelhaft, per 100 Kilo 16,00 bis 16,50—17,00 M. — Lupinen gut gefragt, p. 100 Kilo gelbe 7,00—7,30—8,20 M., blaue 6,40—6,60—7,10 Mark. — Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo netto 13,00—14,00—14,50 M. — Weizen in schwacher Umfassung. — Schmalz ohne Angebot. — Hanfflumen höher, per 100 Kilo 19,50—20,50—21,00 M. — Rapsflumen gute Kauflust, per 100 Kilo schlechte 12,75—13,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Weizen in fetter Haltung, per 100 Kilo schlechte 16,00—16,50 M., fremde 14,50 bis 15,50 M. — Palmfett fluchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 13,00—13,50 M. — Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilo netto inkl. Saft Brutto Weizenmehl 00 28,00 bis 29,50 M. — Roggen-Saßbuden 28,75 bis 29,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenfette knapp, per 100 Kilo 9,80 bis 10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisefertartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

| Berlin, 21. Juni. | Schluss-Kurse. | Notv. 20 |
|--|----------------|---------------|
| Weizen pr. Juni | 179 50 | 177 75 |
| Juli-Aug. | 179 50 | 177 75 |
| Roggen pr. Juni | 194 — | 194 — |
| Juli-Aug. | 179 — | 178 75 |
| Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) | | Notv. 20 |
| do. 70er loco | 37 50 | 37 30 |
| do. 70er Juni-Juli | 36 40 | 36 60 |
| do. 70er Juli-August | 36 40 | 36 60 |
| do. 70er August-Sept. | 36 90 | 37 20 |
| do. 70er Sept.-Okt. | 37 10 | 37 30 |
| do. 70er Okt.-Nov. | 36 20 | 36 60 |
| do. 50er loco | 56 80 | — |
| do. 70er Nov.-Dez. | 35 80 | 36 — |
| | | Notv. 20 |
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 87 60 | 87 50 |
| Konolid. 4% Anl. | 106 75 | 106 60 |
| do. 3 1/2% | 100 40 | 100 40 |
| Boj. 4% Pfandbrf. | 101 80 | 101 75 |
| Boj. 3 1/2% do. | 96 — | 96 10 |
| Boj. Rentenbriefe | 102 70 | 102 70 |
| Boj. Prov.-Oblig. | 94 20 | 94 10 |
| Oester. Bantnoten | 170 65 | 170 55 |
| do. Silberrente | 81 10 | 80 90 |
| Russ. Bantnoten | 210 45 | 210 20 |
| R. 4% Bodf. Pfdbf. | 97 75 | 97 60 |
| Notv. 20 | | Notv. 20 |
| Poln. 5% Pfdbf. | 66 25 | 66 — |
| do. Liquid.-Pfdbf. | 64 60 | 64 70 |
| Ungar. 4% Goldr. | 94 40 | 94 40 |
| do. 5% Papier. | 86 10 | 86 10 |
| Deutr. Kred.-Akt. | 170 10 | 170 50 |
| do. fr. Staatsb. | 132 60 | 133 10 |
| Lombarden | 43 25 | 43 75 |
| | | Fondsstimmung |
| | | schwach |
| Dtpr. Südb. E.S.A. | 78 90 | 78 75 |
| Mainz-Ludw. do. | 115 75 | 115 75 |
| Martens-Blaw. do. | 60 60 | 60 20 |
| Italienische Rente | 92 40 | 92 60 |
| Russ. 4% Anl. 1880 | 95 50 | 95 40 |
| do. zw. Orient-Anl. | 67 30 | 67 25 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 82 75 | 82 70 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 20 50 | 20 50 |
| Boj. Spiritfab. B.A. | 78 80 | 78 50 |
| Gruson-Werke | 141 25 | 141 80 |
| Schwarzkopf | 250 10 | 251 — |
| Dortm. St.-Pr. S.A. | 62 75 | 62 — |
| Gelsenkrh. Kohlen | 139 25 | 138 75 |
| Notv. 20 | | Notv. 20 |
| Knowrath-Steinsalz | 36 — | 36 30 |
| Ullstimo: | | |
| Dnyz-Bodenb. E.-A. 200 | — | 230 40 |
| Elbthalbahn | 106 90 | 106 50 |
| Galizier | 91 75 | 91 80 |
| Schweizer Zentr. | 133 75 | 133 90 |
| Berl. Handelsgejell. | 148 10 | 148 60 |
| Deutsche Bant-Akt. | 165 80 | 165 40 |
| Dtsk. Kommandit 196 | — | 196 50 |
| Königs- u. Laurab. | 113 60 | 113 50 |
| Bochumer Gußstahl | 133 50 | 131 40 |
| Russ. B. ausw. Sbl. | — | — |

Nachbörse: Staatsbahn 132 50, Kredit 170 10, Diskontokommandit 196 10.

Wiele Tausende haben ein Urtheil. Wollstein, Reg.-Bez. Vojen. Hiermit bezeuge ich, daß die Apotheke Richard Brandt'schen Schweizerpillen schon seit Jahren mit dem besten Erfolge gegen Verstopfung, Hämorrhoiden und Kopfschmerzen angewendet, und nie ohne dieselben bin. Die Apotheke Richard Brandt'schen Schweizerpillen (a Schachtel M. 1.— in den Apotheken) kann ich Jedem, welcher an Verstopfung und den daraus entstehenden Krankheiten leidet, auf das Wärmste empfehlen. Ignaz Stowronski, pensionirter Polizeibeamter. — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz im rothen Grunde. 1147

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 14 unseres Firmenregisters eingetragene Firma: **H. J. Herrmann in Zabitschin** ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. 8990
Zabitschin, den 16. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Die Drahtseilbahn bei der Haltestelle **Louisenhain (Starolenska)** soll, da bei dem am 10. d. Mts. stattgehabten Verkauf ein zur Zuschlagserteilung geeignetes Angebot nicht abgegeben worden ist, nochmals meistbietend zur Versteigerung gelangen. Bei dem auf **Montag den 27. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr**, in unserem Verwaltungsgebäude hier selbst, **Louisenstraße 8**, anberaumten Termine dürfen nur mündlich Angebote abgegeben werden. Die Verkaufsbedingungen können im Zimmer Nr. 18 unseres Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. 9008
Posen, den 20. Juni 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

(Stargard-Posen).

Bekanntmachung.

Am **Wittwoch, den 22. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr**, werde ich am **Getreide-Frühmarkt, Breslauerstraße 18**

200 Zentner Weizenkleie, ab Oberschlesischen Bahnhof, öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen. 9021

H. Wongrowitz, gerichtlicher Handelsmakler.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine gangbare Gastwirthschaft

mit 5 Morgen Land ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Offerten an den Besitzer **W. Spring**, Maniewo bei Głubowo. 8949

Das Grundstück

Neue Kirchstraße, in welchem seit 20 Jahren eine Stellmacherei verbunden mit Wagenbauerei flott betrieben wurde, ist sofort aus freier Hand für 6000 Mk. bei 1500-2000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **H. Anders**, Schmiedemeister, Fraustadt. 8801

Meine Wirthschaft

53 Morgen groß, mit Grundstück und großem Obstgarten ist Erbtheilungshalber zu verkaufen. **P. Szezepanski**, Wiry b. Zabikowo. 9015

Schützenhaus-Verkauf.

Die Schützenhilfe zu **Wollstein** beabsichtigt das ihr daselbst gehörige Schützenhaus nebst Kegelbahn und Kolonnade, sowie ca. 5 Morgen Garten und Ackerland am **4. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr**, öffentlich, meistbietend an Ort u. Stelle zu verkaufen. 9028
Jeder Bieter hat eine Kaution von 300 Mark zu hinterlegen. Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand.

Shropshiredown Vollblut-Heerde. Denkwitz

bei **Klopschen i. Schlei**. Der Verkauf hat begonnen 7974 **A. Maager**.

Kauf * Tausch * Pacht * Mieths-Gesuche

Gasthaus oder Restauration

wird vom 1. Oktober zu pachten gesucht. 8933
Gef. Offerten richte man an die Exped. d. Bl. unter A. W. 100.
Von einem faunionsfähigen Sattler wird vom 1. Oktober eine herrschaftl. Krugwirthschaft zu pachten gesucht. Off. M. K. 32 an die Exp. d. Bl.

Eisen-Constructionen

für Hochbauten, Brücken, Gewächshäuser etc.

Complete eiserne Stalleinrichtungen.

Gusseiserne Zäune, Balkons, Geländer, Grabgitter, Kreuze und Grabtafeln in ornamentaler Ausführung nach neuesten Modellen.

Bauguss, wie: Säulen, Lädenwände, Treppen, Fenster, Unterlagsplatten etc.

offerirt zu billigen Preisen

die **Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede**

7505

Petzold & Co., Inowrazlaw.

Statische Berechnungen, Kostenanschläge und Zeichnungen kostenfrei.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampf-Sägewerks und Holzhandels werden die umfangreichen Lagerbestände in

kief. Stamm-Baare, $\frac{3}{4}$ —2" stark und kief. Zopf-Baare $\frac{3}{4}$ und $\frac{4}{4}$ " stark billigt ausverkauft.

Thorn.

8160

Julius Kusel.

Die „**Berliner Börsen-Zeitung**“

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 3. Quartal 1892 hiermit ergebenst ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direct von der ergebenst unterzeichneten

Expedition

Berlin W., Kronenstrasse 37.

Nur 1 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemüller Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen. Die **Schneidemüller Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich, Sonnabends mit einem illustrierten Sonntagsblatt wie Landw. und Handelsbeilage.

Die **Schneidemüller Zeitung** bringt in übersichtlich gehaltener Kürze Leitartikel, eine politische Rundschau, Hof- und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal-Nachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Bekümmert und Schneidemüller Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Der Preis für die **Schneidemüller Zeitung** beträgt pro Quartal 8588

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten. Schneidemühl.

Die Expedition der **Schneidemüller Zeitung**. **Gustav Eichstädt**.

Probenummern gratis und franco.

Patent - Cement - Holz - Theer,

D. R.-P. 38221

vorzüglicher Anstrich für neue Pappdächer, und bewährtes Conservierungsmittel für ganz alte Pappdächer. Besonders geeignet zur **Trockenlegung** feuchter Mauern, als Schutzmittel gegen Fäulnis, für Holzzäune, Schindeldächer und Holzwerk jeder Art; vermindert die Feuersgefahr, weil kalt aufgetragen, und stellt sich durch seine Ausgiebigkeit billiger als jedes andere Streichmittel. 8493

Gebrauchs-Anweisungen, Muster und Preise gratis und franco.

Gebrüder Nothmann,

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcementfabriken, Kattowitz O.S.

Niederlage bei **M. Marcus, Buk.**

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Gross-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgsthale, am Eingang in die sogenannte „**Pommersche Schweiz**“, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlenstoffreiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Stahl-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.

Ausserordentliche Erfolge bei Blutmuth, allgemeinen Schwächeständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die Bade-Commission z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5594

Bad Neuenahr.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. **Ahrthal-Bahn**. Lithionhaltige alkalische muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in directer Verbindung. — Mineralwasser, Pastillen und Salz durch die Direction, Niederlagen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte gratis. 6463

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mässige Preise. Einrichtungen für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächestände etc. Prosp. fr

Soolbad Inowrazlaw

8026

zwischen Thorn—Posen—Bromberg. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Anfragen, Bestellungen etc. sind an den Badeinspektor Herrn Woydt zu richten. Die kaiserliche Verwaltung des Soolbades.

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen vorrätzig:

Statut

der **Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt**

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), 17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Hermannsquelle.

Wöllner Sauerbrunnen

Tafelgetränk I. Ranges, ärztlich verordnet b. Bleichsucht, Asthma, Nerven- u. Hämorrhoidal-leiden, Unterleibsleiden etc. Niederlage für Posen 8487

J. Schleyer,

Brettelstr. 13.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überreichenden Schweiß etc. zu verreiben, besteht in täglichen Waschungen mit

Carbol-Theosophisches Seife.

v. Bergmann & Co., Dresden, & St. 50 Pf. 100

R. Barckowski, Neuestr. 7;

E. J. Birbaum, Alter Markt 91;

E. Gfart, St. Martin 14;

Jajinski & Olynski, St. Martinstraße 62;

E. Koblitz, Krämerstraße 16;

Apoth. Szejewski, Breslauerstraße 31;

J. Schleyer, Brettelstr. 13 in

Posen, sowie **Otto Kluge** in

Schwerzen. 4319

Fußstrennmehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beilegung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wandern und beiligt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381

Rothe Apotheke, Markt 37.

Wichtig für Ziegeleibefiger.

Nachpresse mit Handbetrieb zur Herstellung von Verblendsteinen in verschiedenen Dimensionen. Reichspatent. Nähere Auskunft ertheilt 8643 **Inowrazlaw. S. Cohn,** Ziegeleibefiger.

Dom. Koninko b. Goudek

hat 78 Ztr. Vicia villosa mit Johannis-Roggen à 10 Mark den Ztr. zu verkaufen. 8943

L. Eckart's

Wanzenod, unübertroffen in seiner Wirkung. Zu haben in St. a 50 u. 30 Pf.

L. Eckart,

St. Martin 14. 8150

Moostorfmuil

empfehl in Ballen und kleineren Quantitäten 9012

Wilh. Löhnert,

Wilhelmstraße 25. Posen.

11 alte Fenster

zu verkaufen, lichte Weite 1,09 m, 1,14 m hoch. Näheres in der Exped. d. Bl. 9000

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki**, Berlin W., Friedrichstr. 78.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch kräftige Bemühungen sich selbst helfen. Es lese es auch Jeder, der an Schwäche, Kopfschmerzen, Herz-Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden leidet, eine aufrichtige Belehrung über die besten Mittel zur Gesundheit und Kraft. Gegen 1 Mark (in Triestmarke) zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Domspital, Wien, Giselstrasse Nr. 11.** Wird in Couvert versch. überf. 8655

Dankfagung.

Seit mehreren Jahren hatte meine Frau trotz vieler ihr verschriebenen Mittel derartig mit rheumatischen Schmerzen im Kopfe, in den Armen und im Kreuze zu kämpfen, daß sie häufig zur Berichtigung ihrer häuslichen Arbeiten unfähig war. Erst nach Gebrauch des **Apotheker Ezitnidischen Gicht- und Rheumatismus-Pflasters** ist die erwünschte Besserung eingetreten. 6655
Zimmerbude, Anker, Fußgängerbr. Vorrätzig in Rollen à 1 Mt. bei Herrn Apotheker **H. Meusel** (zum goldenen Löwen).